



Gottscheer Gedenkstätte

Graz-Mariatrost

www.gottscheer-gedenkstaette.at www.gottscheerland.at

Folge 5 - Jahrgang 47

Erscheint nach Bedarf

Oktober 2010

Gruppenfoto bei der Gottscheefahrt 2010 in Verdreng



EINLADUNG

in die Gottscheer Gedenkstätte am 7. November 2010 um 10:00 Uhr
Gottesdienst für die Opfer der Heimat
und für die verstorbenen Landsleute in aller Welt
Pendelverkehr ab 9:15 Uhr ab der Strassenbahnhaltstelle Mariatrost

EINLADUNG

zur Adventfeier des Vereines Gottscheer Gedenkstätte
am Samstag, den 4. Dezember 2010 um 14:00 Uhr
im Gasthof Pfeifer, I. Stock in Graz-Mariatrost
Pendelverkehr ab 13:15 Uhr ab der Strassenbahnhaltstelle Mariatrost



Liebe Landsleute !

In dieser Ausgabe finden Sie einen detailreichen Bericht und eine große Bilderschau unserer Fahrt nach Gottschee. Wenn ich in meiner letzten Glosse davon geschrieben habe, dass die Gottscheer Gedenkstätte auch eine Begegnungsstätte ist, so kann ich mit Fug und Recht auch darauf hinweisen, dass der Verein Gottscheer Gedenkstätte seinen Mitgliedern auch Kulturreisen bietet. Dabei werden vor allem Orte und Lebensräume in der alten Heimat besucht. Auf der Fahrt dorthin wird auch auf den Spuren der gemeinsamen Geschichte von Deutschen und Slowenen gewandelt. Edelbert Lackner, unser Ehrenmitglied, ehemaliger Schriftleiter und Obmannstellvertreter, hat nun schon zum 8. Mal so eine Kulturreise organisiert und mit interessanten Beiträgen aus der Geschichte Gottschees angereichert. Kein Wunder, dass diese Reisen ganz schnell überbucht sind, d.h. eine Warteliste angelegt werden muss. Das Danke meiner Stellvertreterin Inge Wolf endet nicht umsonst mit „...bitte bald wieder so eine schöne Reise“.

Eines hat diese Reise auch wieder deutlich gemacht. Es scheint so, als würde Gottschee nur aus Wald bestehen. Dass unsere Ahnen hier bestehen konnten, ist für uns als Konsument überhaupt nicht nachvollziehbar. Das Leben in Gottschee war nie einfach. Es war geprägt vom täglichen Broterwerb, der von der eigenen Scholle erarbeitet werden musste. Und doch sind unsere direkten Vorfahren so an dieser Heimat geblieben, dass sie ihr Leben lang mit Wehmut und Herzeleid an sie gedacht haben. Den Sinn des Lebens haben die Gottscheer wahrscheinlich im Jahresablauf mit seinem gepflegten Brauchtum und in ihrer Religiosität gefunden. Der Reichtum Gottschees lag bei dessen bienenfleißigen Bewohnern, aber auch in den natürlichen Ressourcen, wie der Schönheit des Landes mit Wald, Wild und allem was da wächst, vor allem auch Heilkräutern, die die Ärzte in Gottschee ersetzt haben.

Vielleicht sollte man den österreichischen Außenminister, aber auch den steirischen Landeshauptmann, wer immer es sein mag, einmal einladen zu so einer Gottschee Reise, damit die Herren oder Damen einmal kennenlernen, wieviel den Gottscheern an Hab und Gut geraubt wurde. Unsere Volksgruppe hat aber nicht nur ungeheure Schätze zurücklassen müssen, um ihr Leben zu retten, sie hatte bei der Flucht auch Tote zu beklagen. Erst dieser Tage ist im Fernsehen wieder von einem Gräberfeld in Slowenien berichtet worden, dass bei Prävali entdeckt wurde und in dem man 700 Tote vermutet. Siehe auch den Pressebericht auf Seite 13 dazu. Zur Ehre und zum Andenken dieser unserer Toten ist unsere Gedenkstätte gebaut und geweiht worden.

Ich möchte Sie, liebe Landsleute, daher sehr herzlich einladen, an unserem jährlichen Gedenkgottesdienst, jeweils am Sonntag nach Allerheiligen teilzunehmen, um unseren Verstorbenen die Ehre zu erweisen.

Ihr Albert Mallner

Fahrt nach Gottschee vom 3. – 5. September 2010

Folgt man in Laibach (Ljubljana), von der Autobahn kommend, der Landesstraße Nr. 6, so erreicht man etwa 10 km südlich von Reifnitz (Ribnica) den Querrücken des Schweineberges. Hier befand sich bis zum Jahre 1918 ein Grenzstein mit der Aufschrift „Grenze des Herzogtums Gottschee“. Eingebettet zwischen dem Gurkfluss im Norden und der Kulpa (Kolpa) im Süden bestand vom Jahre 1330 bis zum Jahre 1941 auf einer Fläche von 860 km² die deutsche Sprachinsel Gottschee aus der Stadt Gottschee und 171 Ortschaften.

Drei vom Nordwesten nach Südosten verlaufende Berggrücken, das Rieg-Götenitzer Bergland (Schneewitz 1289 m), der Friedrichsteiner Wald (1068 m) und der Hornwald (Hornbühel 1100 m) teilen das Gottscheer Hochland in vier Talschaften. Vom Westen nach Osten in das Hochtal von Suchen, in das Hinterland, das Haupttal mit dem Ober- und Unterland und in die Mosche oder Moschnitze. An die nördlichen Ausläufer des Hornwaldes schmiegt sich der Walden.

Nach dem 1. Weltkrieg wurde Gottschee dem Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen (SHS), dem späteren Jugoslawien einverleibt. Während des 2. Weltkrieges wurden die Gottscheer, nach der Besetzung der Gottschee durch die Italiener, auf Grund eines Vertrages zwischen dem Deutschen Reich und Italien, in das Ranner Becken der damaligen Untersteiermark umgesiedelt. Aus diesem Gebiet mussten sie im Jahre 1945, unter schwersten Blutopfern und Verlust von Hab und Gut, flüchten. Heute leben sie weit verstreut in Europa, USA, Kanada, Südamerika, Australien und Südafrika. Mit Stolz bekennen sie sich zu ihrer Abstammung.

Der Wunsch, die ehemalige Heimat zu sehen, das Land der Vorfahren zu besuchen, veranlasste 47 Personen, dem Ruf des Vereines Gottscheer Gedenkstätte zu folgen und an einer dreitägigen Fahrt nach Gottschee und Krain, vom 3. bis 5. September 2010 teilzunehmen, um das Land so zu erleben, wie es sich 69 Jahre nach der Umsiedlung des Gottscheer Volkes präsentiert. Der Reiseleiter war, wie schon in den letzten Jahren, bestrebt, die Reiseroute so zu planen, dass den Teilnehmern ein möglichst großes Gebiet der ehemaligen deutschen Sprachinsel gezeigt werden konnte. Das Gottscheer Oberland, das Unterland, die Untere Seite, das Hinterland, der Walden und die Moschnitze wurden am 3. und 4. September großräumig besucht. Führungen durch Kulturstätten, wie das Valvasorschloß Wagensberg (Bogenšperk) und die historische Stadt Bischoflack (Škofja Loka, seit 1986 Weltkulturerbe), sowie ein Besuch der Gottscheer Gedächtnisstätte in Klagenfurt-Krastowitz bildeten am 5. September den Abschluss der dreitägigen Reise.

Der erste Tag:

Pünktlich um 7.00 Uhr startete Werner Giesing, Fahrer des Reiseunternehmens Weiss aus St. Georgen/Stiefing, seinen Reisebus am Grazer Europaplatz. Nach erfolgter Begrüßung durch den Reiseleiter begann die Reise, wie es in Gottschee bei jeder beginnenden Arbeit üblich war, „in Götsch Num“ (in Gottes Namen) mit einem gemeinsamen Morgengebet.

Herrliches Wetter begleitete uns über die österreichische Grenze, durch die landschaftlich schöne, ehemalige Untersteiermark bis zum Trojane-Pass, wo eine kurze Rast die Anreise unterbrach. Bald danach wurde Laibach erreicht. Bei Ljubljana Yug (Laibach Süd) folgten wir der Landesstraße Nr. 6 bis Reifnitz (Ribnica), dem Zentrum der Korbflechter und Töpfer. Der neunhundert Jahre

alte Hauptplatz blieb in seiner mittelalterlichen Form erhalten. Die Pfarrkirche St. Stefan ist die fünftgrößte in Slowenien, ihre Glockentürme sind das letzte Werk des großen Architekten Jože Plečnik (1872-1957).

Zwischen den Ausläufern des Friedrichsteiner Waldes und dem Kofler Nock konnte man bald den Querrücken des Schweineberges erkennen. Hier befand sich bis zum Jahre 1918 ein Grenzstein mit der Aufschrift „Herzogtum Gottschee“. Unser Ziel, das Gebiet der ehemaligen deutschen Sprachinsel Gottschee, war erreicht. Für einige der Reisegruppe war es die ehemalige Heimat, für einige das Land ihrer Vorfahren und die dritte Gruppe bildeten die österreichischen Ehepartner und Freunde der Vorgenannten. Vorbei an den drei Loschiner Dörfern, Ober-, Unter- und



Pfarrkirche St. Leonhard in Obermösel

Neuloschin, mit Blick nach Koflern (Koblarji) links und Geschwend (Mrtvice) rechts der Straße, erblickten wir bald den Hauptort des Oberlandes, Mitterdorf (Stara cerkev). Über die Stadt Gottschee (Kočevje), Grafenfeld (Dolga vas) und Lienfeld (Livold) erreichten wir Obermösel (Mozelj), den Hauptort des Gottscheer Unterlandes. Nach einem hervorragenden Mittagessen im Gasthaus Jelen war eine Besichtigung der Pfarrkirche St. Leonhard (Taufkirche von 4 Reiseteilnehmern) vorgesehen. Die erste Kirche entstand sicher nach der großen Einwanderung um das Jahr 1360. Wie lange sie bestanden hat, kann nicht angegeben werden, denn im Jahre 1511 erschütterte ein gewaltiges Erdbeben das Gottscheer Ländchen, durch welches die meisten Kirchen zerstört wurden. Nachdem Mösel im Jahre 1509 zur Pfarre erhoben wurde, baute man 1520 eine neue Kirche, die bis zum Jahre 1750 in ihrer Größe erhalten blieb und dann umgebaut und vergrößert wurde. In dieser Größe besteht sie noch heute. Die einstige Wehrkirche war früher mit einer doppelten Festungsmauer und einem Wassergraben umgeben, wobei die innere Wehrmauer 1844 und die äußere 1854 abgetragen wurden. Der Innenraum ist ein für die Gottschee prachtvoller, barocker Saal mit einem betonten Kapellenpaar und fünf Altären. Im Hochaltar findet man in einer Nische ein Standbild des Hl. Leonhard mit Bischofsstab und Mitra in der Hand. 2009 konnte in der auf Hochglanz gebrachten Kirche das Jubiläum 500 Jahre Pfarre Mösel gefeiert werden.

Am frühen Nachmittag wurde die Fahrt über Reintal (Rajndol) und Graflinden (Knežja lipa) nach Unterlag (Spodnje log) fortgesetzt. Die ehemalige Pfarrkirche konnte durch den Verein Peter Kosler vor dem Verfall gerettet werden. Die dem hl. Petrus geweihte Kirche ist neben der Stadtpfarrkirche in Gottschee, der Pfarrkirche Maria Himmelfahrt in Mitterdorf und der Pfarrkirche

des hl. Andreas in Pöllandl die vierte Kirche in der ehemaligen deutschen Sprachinsel Gottschee, die noch mit deutschen Inschriften versehen ist.

Vorbei an Wieden (Videm) und Bresowitz (Brežovica) ging es dann hinunter in den Talkessel von Unterdeutschau (Nemška Loka). Hoch über dem dezimierten Dorf steht die Ruine der ehemals größten Wallfahrtskirche von Gottschee. Außer dem Hochaltar hatte die Kirche noch vier Seitenaltäre. Die Wallfahrtskirche wurde erst nach dem 2. Weltkrieg, wie die meisten Gottscheer Kirchen, mutwillig zerstört. Sie wurde im Jahre 1951 gesprengt. Einer der zwei Glockentürme, der ganze Südteil und die gesamte innere Ausstattung sind dem Anschlag zum Opfer gefallen. Erkennbar sind noch der Grundriss der Kirche mit zwei zentralen Kapellen und das gewölbte Presbyterium. Nach der Besichtigung der Kirchenruine folgte einige Kilometer weiter der gemütliche Teil des Nachmittages, eine Weinverkostung in Bistritz (Bistrica). Einen bleibenden Eindruck vermittelte die anschließende Fahrt durch das Weingebiet von Maierle (Mavrlen) und Straßenberg (Štražni vrh) bis hinunter nach Tschernembl (Crnomelj, 169m). Die Weißkraiener Hauptstadt wurde in Richtung Norden durchfahren. Über Wertschitz (Vrčice) erreichten wir die Moschnitze. Vorbei an Rußbach (Blatnik), Wretzen (Brezovica) und Mitterdorf bei Tschermoschnitz (Srednja vas) kamen wir in Tschermoschnitz, dem Hauptort der Mosche oder Moschnitze an. Hier erwartete uns ein herzlicher Empfang von Hans Ivan Jaklitsch aus Mitterdorf



Pfarrkirche Tschermoschnitz

bei Tschermoschnitz (jetzt in Novo Mesto), dem Gründungsvorsitzenden des Vereines der Gottscheer Altsiedler in Krapflern/Pöllandl.

Tschermoschnitz war vor der Umsiedlung der Gottscheer ein idyllisch gelegener Ort. Am Ostende des Dorfes erhebt sich die altertümliche Pfarrkirche mit ihrem weithin sichtbaren Spitzturm. Der Turm des spätromanischen Gotteshauses erhebt sich an der Kirchenfassade und sein Erdgeschoß bildet die Vorhalle zum Kirchenschiff. Der Hochaltar trägt das Bild

Maria Himmelfahrt, das im Jahre 1914 bei der Firma Müller in München erstanden wurde. Vier Seitenaltäre ergänzen die Kirchengestaltung. Ansprechend ist ein Bild des Heilandes am Kreuze, das den Fünfwundenaltar rechts vom Haupteingang ziert. Tschermoschnitz ist im Jahre 1509 zur selbständigen Pfarre erhoben worden. Nach der Kirchenbesichtigung wurde unsere Reisegruppe von einer liebenswerten Ortsbewohnerin mit allerlei Kuchen, Feingebäck und Getränken verwöhnt.

Der Nachmittag neigte sich aber dem Ende zu, so mussten wir leider Abschied nehmen von Hans Ivan Jaklitsch und der Kuchen- und Getränkenspenderin, denn wir wollten ja auch noch dem Kulturhaus in Krapflern (Občice) einen Besuch abstatten. Hier erwartete uns ein ebenso herzlicher Empfang durch DI August Gril, dem Vorsitzenden des Vereines der Gottscheer Altsiedler und von Frau Prof. Doris Debenjak, sowie von einer Kindergruppe in Gottscheer Tracht. Mit Tanzvorführungen und

Liedern in Gottscheer Mundart, begeisterte dieses Kinderquartett die Reiseteilnehmer ganz besonders.



Kindertanzgruppe beim Altsiedlerverein in Krapflern

Der Verein der Gottscheer Altsiedler wurde im Jahre 1992 gegründet. Er ist ein Zusammenschluss der Gottscheer und ihrer Nachfahren aus der Moschnitze und Umgebung, die 1941 nicht umgesiedelt sind. Der Verein hat ein Kulturzentrum mit Deutschunterricht und ab und zu auch Unterricht in Gottscheer

Mundart. Die Gottscheer Liedüberlieferung wird vom Jugendchor gepflegt. Vorrangig ist, das historische Kulturgut und die Mundart der Gottscheer zu erhalten, sowie als deutsche Minderheit in Slowenien anerkannt zu werden. Das Kulturhaus beinhaltet im 1. Stock ein Gottscheer Museum. Das rückwärtige Gebäude hat im Erdgeschoß einen Fest- und Veranstaltungssaal. Im Obergeschoß können zwei ehemalige Gottscheer Dörfer im Modell besichtigt werden. Bevor wir unsere Reise in langsamer Fahrt durch das Dorf Pöllandl (Kočevske Pöljane) und Unterthurn (Podturn) in unser Quartier in Töplitz (Dolenjske Toplice) fortsetzten, war die Besichtigung der Ausstellungsräume im Kulturzentrum der Gottscheer Altsiedler in Krapflern unbedingt erforderlich. Mit einem gemeinsamen Abendessen im Hotel Kristall ging für manche Reiseteilnehmer ein ereignisreicher Tag zu Ende.

Der zweite Tag:

Gut ausgeruht starteten wir unsere geplante Fahrt durch den Walden, das Oberland, Hinterland, Teile des Unterlandes und die Stadt Gottschiee – durch das Gurktal, vorbei an den Ruinen des Auerspergsschlusses Ainöd (Soteska) und Hof (Davor, ehemals Stahlhütte, Eisengießerei und Eisenwarenerzeugung des Geschlechtes Auersperg) wurde Langenton (Zmuka) erreicht. Ein kurzer Aufenthalt lässt uns bei den vom Verein Peter Kosler aufgestellten Gedenktafeln (deutsch, englisch, slowenisch) verweilen. Das kulturelle, politische und wirtschaftliche Geschehen des Ortes Langenton wird hier so beschrieben, wie es sich bis zur Umsiedlung der Gottscheer im Jahre 1941 präsentiert hat.

Bald erreichten wir Altlag (Stari log), den Hauptort der Walden, bis 1941 mit 123 Hausnummern größte Ortschaft des Gottscheerlandes. Das ehemalige Dorfbild wurde einst verschönert durch mehrere einstöckige Häuser. Die Kirche, der hl. Margarethe geweiht, mit einem kostbaren, kunstvoll gestalteten Marienaltar, beherrschte das Ortsbild. Diese wurde 1943 in Brand gesteckt. Nach dem Krieg diente sie als Lagerraum. 1955 wurde sie abgerissen. Der Ort war wasserarm. Es gab keine einzige Quelle in der ganzen Ortschaft. Das kostbare Wasser musste in Zisternen gesammelt werden. Auf dem vom Gottscheer Altsiedlerverein renovierten Friedhof von Altlag weist ein Obelisk mit Inschriften in deutscher, englischer, slowenischer Sprache und Gottscheer Mundart auf die ehemalige Besiedlung der Gottscheer hin.

Vorbei an Malgern (bis auf 2 Häuser dezimiert), weiter durch

Oberrn (Gorenje) und Mitterdorf (Stare cerkev) gelangten wir über den Schweineberg wieder in den Raum Niederdorf (Dolenja vas), um von hier in das Gottscheer Hinterland einzubiegen.

Nach einem kurzen Aufenthalt in Masern (Grčarice) setzten wir unsere Hinterlandfahrt, vorbei an Göttenitz mit Blick zum Leonhardsberg (ehem. Wallfahrtsort), nach Rieg (Kočevska reka) fort. Durch die größere Entfernung zur Stadt Gottschiee kam Rieg, das schon einem kleinen Städtchen glich, mehr Bedeutung als kulturelles und wirtschaftliches Zentrum der gesamten Talschaft zu. Im Dorf gab es seit dem 14. Jh. eine Kirche. Seit 1407 war Rieg Pfarre. Bei einem großen Feuer im Jahre 1693 wurde die Kirche stark beschädigt. Bei der Instandsetzung erhielt sie einen neuen Hauptaltar, 1901 brannte der Dachstuhl ab. Das erneuerte Gotteshaus mit der reichsten Barockausstattung in Gottschiee bekam einen neuen Turmhelm. 1929 wurde Rieg durch eine weitere Feuersbrunst heimgesucht. Bis auf die Kirche und wenige Häuser wurde das Dorf ein Raub der Flammen. In kaum drei Stunden war die Ortschaft zerstört. 82 Wohn- und Wirtschaftsgebäude waren ein Raub der Flammen. Gottvertrauen, eigene Tatkraft und Hilfe von allen Seiten ließen die Rieger neuen Mut schöpfen. Neues Leben erstand aus den Ruinen und das Dorf wurde schöner als je zuvor wieder aufgebaut.

40 Jahre, von 1950 bis 1990 war das Hinterland militärisches Sperrgebiet. In diese Zeit fiel auch die mutwillige Zerstörung der Gottscheer Sakralbauten. Nicht nur die dem hl. Johannes dem Täufer geweihte Pfarrkirche in Rieg, sondern alle Pfarrkirchen,



Glasfenster in der neuen Kirche von Rieg

Filialkirchen und Kapellen im Hinterland fielen zwischen 1950 und 1955 der Spitzhacke zum Opfer. Am ehemaligen Standort der Pfarrkirche in Rieg wurde im Jahre 1999 die neu erbaute Kirche, die das geistliche Erbe der Kirche Johannes d. Täufers antreten soll, unter Beteiligung von Gottscheer Landsleuten aus Europa und Übersee feierlich eingeweiht. Dieser Sakralbau ist nun der einzige im landschaftlich so schönen Hinterland, aber er kann trotz seiner Schönheit das verlorene Kulturgut der Gottscheer nicht ersetzen.

Über Morobitz (Borovec) und Obertiefenbach (Gornja Briga) erreichten wir Niedertiefenbach (Dolenja Briga). Der Vorsitzende des Vereines Peter Kosler, DI Erik Krisch (stammt aus Niedertiefenbach) hat am ehemaligen Friedhof von Niedertiefenbach ein Kreuz errichtet. Unmittelbar hinter den Grundmauern der ehemaligen Filialkirche St. Valentin steht der letzte noch vorhandene Grabstein, ein Grab der Vorfahren unseres Obmannes Albert Mallner aus Ober- bzw. Niedertiefenbach.

Flott ging es über Mrauen (Morava), Stalzern (Štalcerji), den Stalzer Berg mit Blick nach Hasenfeld (Zajčja vas) und Schwarzenbach (Črni potok) hinunter nach Lienfeld (Livold) zum Mittagessen nach Obermösel.

Nach dem Mittagessen war ein Abstecher nach Verdreng (Podlesje) eingeplant. Unser Landsmann Roman Janesch † hat in seinem Geburtsort, unmittelbar hinter dem Standort der Filialkirche



Kapelle in Verdreng, errichtet von Roman Janesch

Johannes d. Täufers, ein selbst geschnittenes Kreuz zur Aufstellung gebracht, ebenso am ehemaligen Standort der Kirche eine Kapelle errichtet. Jahrelange Kriegsgefangenschaft im ehemaligen Jugoslawien ging bei ihm bis an die Grenze des Erträglichen. Das hat unseren Landsmann bewogen, ein Gelübde abzulegen, in seinem Heimatort in unmittelbarer Nähe des ehemaligen Friedhofs der Mutter Gottes einen Bildstock zu errichten. Am 10. September 2005 wurde der Bildstock von Geistl. Rat Josef Seitz der Hl. Maria geweiht. Wie schon am Vortag in Tschermoschnitz und Krapflern wurde auch hier die eingetroffene Reisegruppe von einem Ortsbewohner mit Backwaren und Getränken verwöhnt. Nach einem Gruppenfoto in Verdreng und einem kurzen Abstecher nach Zwischlern (Cišlarje) war unser nächstes Ziel die Stadtpfarrkirche in der Stadt Gottschee (Kočevje). Von 1900 bis 1903, nach Plänen vom Wiener Dombaumeister Friedrich Freiherr von Schmidt erbaut, wurde die Kirche am 19. Juli 1903 den Hl. Fabian und Sebastian geweiht. Sie ist 50 m lang, 25 m breit und ca. 15 m hoch und besteht aus einem dreischiffigen, gewölbten Basilikateil. Der im Mittelteil gleich breite Altarteil erinnert mit seiner Größe an Domkirchen. Im mit einer Apside abgeschlossenen Presbyterium steht ein romanisch angelegtes Ziborium (von vier Marmorsäulen getragener Überbau über dem Altar). Das Chor- und Schiffgestühl wurde in der Zeit des Kirchenbaues geschnitzt, die Ausnahme bildet die gesondert aufgestellte, mit dem Wappen der Auersperge



Turm der Stadtpfarrkirche in Gottschee

verzierte und gepolsterte Grafenbank. Die Hauptfassade aus Stein hat neuromanische Formen, ein Stufenportal, Reihen von Bogenverzierungen und zwei Biforen in den Türmen. Die größte Kirche von Gottschee steht mitten in der Stadt am Ufer der Rinse. Sie ist ein würdiges Wahrzeichen der Stadt, leider eine der wenigen Sehenswürdigkeiten, die den 2. Weltkrieg überstanden haben. Das Schloss wurde bei Kriegshandlungen 1943 zerstört, ebenso ein großer Teil des ehemaligen Stadtkerns.

Unser nächster Aufenthalt war in Mitterdorf (Stara cerkev), dem Hauptort des Gottscheer Oberlandes, geplant.

Die Mitterdorfer Pfarrkirche ist von Mai 1853 bis September 1855 erbaut worden. Baumeister war Silvester Venchiarutti aus dem Friaul. Das Hochaltargemälde, die Himmelfahrt Mariens



Pfarrkirche in Mitterdorf

darstellend, ist die einzige Freskoarbeit der Gottscheer Kirchen und wird als das beste Werk des Kunstmalers Domenikus Fabris aus Oseppo gehalten. Die deutschen Inschriften zieren auch 69 Jahre nach der Umsiedlung des Gottscheer Volkes das Presbyterium, die Fenster und die Kreuzwegstationen.

Josef Eppich, der letzte Gottscheer Pfarrer in Mitterdorf, Gründer der Gottscheer Bauernpartei und langjähriger verantwortlicher Leiter der Gottscheer Zeitung, war mit der Kirche und seiner Pfarrgemeinde so sehr verbunden, dass er sich in

seinem hohen Alter entschlossen hat, nicht umzusiedeln, allein in Mitterdorf zurückzubleiben, um in Gottscheer Erde begraben zu werden. Er verlor sein Leben durch die ruchlose Hand eines Fremden. Der Wunsch des hochgeschätzten Pfarrers Eppich ging in Erfüllung. Er wirkte ein Leben lang für sein Ländchen, er starb wie ein Held und ruht in Heimerde, ein unschuldig politisches Opfer.

Gewitterwolken verdunkelten den Himmel. Sollten wir auch noch nach Ebental, der eingeplanten letzten Station unserer Gottscheefahrt? Es musste wohl sein, denn einige hatten hier ihre Vorfahren. Regen setzte ein, der Sturm wurde immer stärker, doch wir erreichten Ebental. Der Rest vom ehemals 38 Häuser umfassenden Dorf und die Kirche St. Michael erschienen schemenhaft vor uns. Einige verließen den Bus, um zum ehemaligen Anwesen ihrer Vorfahren zu gelangen, doch nach wenigen Metern waren sie bis auf die Haut durchnässt, mussten ihr Vorhaben abbrechen und zurückkehren. Eine Wetterbesserung war nicht zu erwarten. Daher war das nächste Ziel unser Hotel in Dolenjske Toplice. Doch es kam noch dicker – ein umgestürzter Baumstamm verlegte die Straße. Auf einer Ausweichroute über Setsch (Seč) wollten wir vorbei an Hinje das Dorf Langenton (Zmuka) erreichen. Nach einigen Kilometern verwehrt eine riesige Baustelle bei Žvirče die Busdurchfahrt. Also wieder zurück, in der Hoffnung, dass der Baumstamm kein Hindernis mehr war. Wir hatten Glück, denn Einheimische haben rechtzeitig das unüberwindbare Hindernis beseitigt.

Unsere zweitägige Gottscheebesichtigung hatte, wenn auch der Zeitverlust bis zu unserem Eintreffen in Töplitz sehr groß war, ein gutes Ende. Gottschee ist nicht mehr so, wie es unsere Vorfahren erlebt haben, dazu wurde zu viel, vor allem Gottscheer Kulturgut

und ein Großteil ehemaliger Dörfer zerstört, ehemalige Wiesen und Felder holt sich der Wald wieder zurück. Dennoch werden zwei schöne ereignisreiche Tage in der ehemaligen Heimat der Gottscheer für alle Teilnehmer dieser Fahrt unvergessen bleiben. Alte Freundschaften wurden gefestigt, neue geknüpft.

Der dritte Tag

sollte, wie schon die Jahre zuvor für einen Besuch von Kulturstätten in Slowenien genutzt werden und als besonderen Abschluss unserer dreitägigen Reise die Besichtigung der Gottscheer Gedächtnisstätte in Klagenfurt-Krastowitz einschließen.

Von Dolenjske Toplice gelangten wir über das obere Gurktal, vorbei an Seisenberg (Žužemberk, Auerspergschloss) und nahe vorbei am Zisterzienserkloster Sittich (Stična) zum Valvasorschloss Wagensberg (Bogenšperk). Johann Weichard von Valvasor war ein Universal-Gelehrter und früher Kosmopolit: Geboren 1641 in Laibach (Ljubljana) reiste er als junger Mann durch ganz Europa und Nordafrika. Er stellte fest, dass seine Heimat, das Herzogtum



Die nebelverhangene Burg Wagensberg

Krain, außerhalb des habsburgischen Reiches weitgehend unbekannt war und begann sein großes Buch „Die Ehre des Herzogtums Krain“ zu planen. 1672 kaufte Valvasor das Schloss Bogenšperk, auf den die „Ehre“ geschrieben wurde und richtete die erste Druckerei Sloweniens ein. Valvasor arbeitete umfassend und nahm Informationen aus allen Lebensbereichen in sein Werk auf. Er beschrieb Städte und Landschaften, Burgen und Klöster ebenso wie lokale Brauchtümer, bäuerliche Kultur und geologische Besonderheiten, Flora und Fauna.



Druckerpresse aus der Zeit Valvasors

Die vier Bände wurden Prachtexemplare und Valvasor ein Gelehrter von internationalem Ruf, aber er ruinierte sich mit dem Projekt. Zwar nahm ihn die Royal Society in London auf, nachdem er den temporären Cerknica-See beschrieben hatte, doch Valvasor mus-

ste sein Schloss verkaufen und starb verarmt 1692 in Gurkfeld (Krško). Valvasor beschreibt in seinen 4 Bänden umfassend auch Land, Volk und Brauchtum der Gottscheer. Ein ausführlicher Bericht über Valvasor erscheint im Gottscheer Kalender 2011.

Nach einer einstündigen Führung durch das Schloss war eine Besichtigung der Altstadt von Škofja Loka (Bischofslack)



Bibliothek (Festsaal) in der Burg Wagensberg



Stadtschloss und alte Stadtmauer in Bischofsack



Kapuzinerbrücke über die Zeier

vorgesehen. Die Stadt liegt ca. 20 km nordwestlich von Laibach am Zusammenfluss der Selška Sora und der Poljanska Sora, die sich zur Sora vereinigen. In den vergangenen Jahrhunderten führte die Straße nach Italien an der Stadt vorbei und ließ sie zu einer wohlhabenden Handelsstadt werden. Škofja Lokas Altstadt

gilt als die am besten erhaltene unter allen slowenischen Städten. Sie wurde 1987 zum Weltkulturerbe erhoben und steht unter Denkmalschutz. Die meisten Gebäude stammen aus der Zeit um 1511, als ein Erdbeben einen Großteil der Stadt zerstörte. Im Jahre 973 schenkte der deutsche Kaiser Otto II. die Siedlung Loka



Ehemaliger Stadtpalast (Homanhaus)

und das umliegende Gebiet dem Bistum Freising bei München, das für mehr als 800 Jahre (bis 1803) die Oberhoheit über Škofja Loka behalten sollte. Im 13. Jh. siedelten sich Handwerker und Händler an, 1274 erhielt der Ort die Stadtrechte und Anfang des 14. Jh. begann der Bau der Stadtmauer mit insgesamt fünf Toren.

Nachdem am Kreuzberg (Krišna gora, mit herrlichem Blick in das Soratal), 6 km außerhalb von Škofja Loka, das Mittagessen eingenommen wurde, brachte uns unser Buslenker über den Loiblpass nach Klagenfurt. In Klagenfurt-Krastowitz wurde im Jahre 1961 die Kirche St. Ulrich beim Schloss Krastowitz von der Gottscheer Landsmannschaft in Klagenfurt übernommen, im folgenden Jahre renoviert, Boden im Ausmaß von 7.000 m² um die Kirche angekauft und zur Gottscheer Gedächtnisstätte ausgebaut. Alljährlich veranstaltet die Gottscheer Landsmannschaft in Klagenfurt die Gottscheer Kulturwoche, deren Höhepunkt die Wallfahrt zur Schutzmantelmadonna bildet. Viele der Reisetilnehmer hatten die Gottscheer Gedächtnisstätte in Klagenfurt noch nicht gesehen, was lag also näher, als diese vom Reiseleiter in das Reiseprogramm einzuplanen.

Ein überaus herzlicher Empfang ist der Reisegruppe durch Dr. Viktor Michitsch, dem Vorsitzenden der Gottscheer



Auch kulinarisch wurden wir in Krastowitz herzlich begrüßt

Landsmannschaft und Vorsitzenden der ARGE der Gottscheer Landsmannschaften, ebenso von Otto Tripp, Geschäftsführer der Landsmannschaft Klagenfurt, Erwin Michitsch, Mitglieder der Gottscheer Sing- und Trachtengruppe Klagenfurt und Gottscheern aus Klagenfurt und Umgebung zuteil geworden. Nach der offiziellen Begrüßung durch Dr. Michitsch in der Kirche folgte am Kirchplatz eine Stunde lang ein gemütliches Beisammensein bei Kuchen, „Pobolitsn“, alkoholfreien Getränken und „Prompain“. Nach Dankesworten unseres Obmannes Albert Mallner erfolgte nach etwa 75 Minuten Aufenthalt die Abfahrt nach Graz. Zwei schöne ereignisreiche Tage in der ehemaligen Heimat der Gottscheer, ein Tag in Oberkrain und das Treffen mit Landsleuten in Klagenfurt-Krastowitz werden für alle Teilnehmer dieser Fahrt unvergessen bleiben. Alte Freundschaften wurden gefestigt, neue geknüpft. Auf ein Wiedersehen bei den Veranstaltungen des Vereines Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost freut sich

Ihr Reiseleiter Edelbert Lackner

Ein Danke für die Reise nach Gottschee

Vor einigen Tagen sind wir glücklich, gestärkt und voll neuem Wissen über unsere Heimat Gottschee und das slowenische Nachbarland von unserer Reise heimgekommen. Unsere Fahrten sind immer etwas Besonderes und viele schöne Eindrücke durften wir nach Hause mitnehmen. Diesmal hatten wir vielleicht ein wenig „Actions“ dabei, da es mehr als üblich geregnet hatte und einige kleine ehemalige Dörfer schwierig zu erreichen waren. Dafür haben wir auch die Verbundenheit zu unseren Vorfahren intensiver gefühlt. Ich konnte mir vorstellen, was das Leben in dieser Natur bei Schlechtwetter. Regen, Schnee oder gar Sturm für Aufgaben und Schwierigkeiten an die Bewohner gestellt hatte. Zu beneiden waren unsere Eltern, Großeltern Verwandte und Urahnen in diesen Situationen nicht. Gott sei Dank gibt es viel mehr Schönwetter und Sonnenschein und wie glücklich konnte man dann in dieser herrlichen Natur sein.

Unser Gefühl der Zusammengehörigkeit, der Freundschaft und der Sehnsucht nach Vergangenen wurde unter den Mitreisenden und all den gastfreundlichen Menschen, die uns überall begegneten, unermesslich groß und weit. Heimat haben wir über alle Grenzen hinweg gespürt.

Ich bedanke mich für uns alle, bei den Mitarbeitern des Vereines Gottscheer Gedenkstätte und allen Veranstaltern. An erster Stelle geht mein Dankeschön an unser Ehrenmitglied Herrn Edelbert Lackner. Er hat es wieder mit viel aufopfernder Arbeit geschafft, uns mit seinen interessanten Ausführungen, mit viel Liebe zu unserer Heimat, zu einer niveaувollen Reise zu begleiten. Für unser geschichtliches Wissen, vorgetragen von Herrn Oberschulrat Ludwig Kren, erweisen wir ihm auch unsere Hochachtung und lieben, lieben Dank.

Unserem geduligen und perfekten Busfahrer, der uns sicher zu unseren Zielen und von da wieder gesund und ohne Komplikationen nach Hause gebracht hat, möchte ich an dieser Stelle einen herzlichen Dank aussprechen.

Es war wunderschön und bitte bald wieder so eine schöne Reise in die Heimat unserer Vorfahren.

H. Inge Wolf

BILDERBOGEN UNSERER GOTTSCHEE-REISE



Obermöseler Kirchturmspitze



Blick von Obermösel zum Stalzer Berg



Friedhof in Obermösel



Obermösel, Kirche mit 500 jähriger Geschichte



Gesellige Runde bei der Weinverkostung in Bistritz



Junge Reiseteilnehmerinnen mit Gottscheer Wurzeln



Beim Wein läßt es sich gut plaudern



*Wer hat da gerade einen Spaß gemacht?
Ing. Gernot Schaufner, Franz, Melanie und Julia Pail, Inge Wolf*



Beim Gebet in der Kirche von Tschermoschnitz



Auf dem Kirchplatz von Tschermoschnitz erklingen Gottscheer Lieder



OSR Ludwig Kren und Edelbert Lackner



Ein Stamperl in Ehren für Rosi Kren



Marlies und Else Zupancic, Edith Eisenkölbl, Ing. Kurt Göbl



Benedikt Königswieser und Mutter Charlotte, Eveline Graschi, Ing. Wolfgang König



Herbert Meditz, Walter und Heidi Loske

Ing. Kurt Göbl legt eine Pause ein



Mit der Flasche in der Hand kommt man durch das ganze Land

BILDERBOGEN UNSERER GOTTSCHEE-REISE



Eine flotte Polka wird dargeboten und...



...die Tanzvorführungen finden interessierte Zuschauer



Erinnerung an schwere Zeiten, Roman Janesch Kreuz



Ein schattiger Baum und eine Bank laden zum Verweilen ein



Helga Melz, OSR Ludwig Ludwig Kren, Sabine Langbauer, hinten: Nina und Andreas Langbauer



Ingrid und Robert Swetitsch mit Töchtern und Schwiegersöhnen



Rinse an der oberen Brücke in der Stadt Gottschee



Eingang zur Burg Wagensberg



Bischofslack



Das alte Rathaus in Bischofslack



Altstadt und Weltkulturerbe Bischofslack



Stadtführung in Bischofslack



Ein herzliches Willkommen wird uns in Krastowitz von der Gottscheer Landsmannschaft in Klagenfurt geboten



Wo man singt, da lass dich ruhig nieder



Picknick in Krastowitz



Golden Girls in Krastowitz

Die altdeutsche Colonie Gottschee in Krain

von P. v. Radics

Aus Österreichische Revue, Wien, Jg. 2, Band 3 u. 4, 1864

(Fortsetzung, die alte Schreibweise wurde beibehalten)

Mine, Grete, die tote und die une hatten inzwischen ein gleichgültiges Gespräch geführt und wandten sich, als sie den tete nicht mehr sprechen hörten, uns wieder zu. Die Unterhaltung wurde allgemeiner, ich ließ die Leute unter sich sprechen, um ihnen den shuntag nicht zu verderben; auch stieg schon mein Interesse an ihrer Sprache, die ich allmählich aufzufassen und zu verstehen begann, und ich hörte gerne zu. Die Aehnlichkeit des Gotschewer Idioms mit dem Althochdeutschen ist eine viel größere als mit dem Mittelhochdeutschen, hin und wieder wird selbst ein leiser Anklang an das Gothische vernehmbar. Jedenfalls hat sich die Altdeutsche Sprache dieses Volksstammes merkwürdigerweise rein erhalten, - denn die wenigen Slovenismen darin zählen nicht, - trotz mehr denn 500jähriger Trennung des einen Haupttheiles der Bevölkerung, der aus Franken Stammenden, vom großen deutschen Mutterlande.

Inzwischen ist der Abend hereingebrochen, die Gesellschaft verliert sich, und ich erinnere nun die Tochter des Hauses an ihr Versprechen, mir ein und das andere Liedlein vorzusingen; sie erklärt, sie wolle gerne Folge leisten, aber ich solle gut aufmerken, damit ich es recht „derhöret“ (hören und auffassen könnte).

Aus dem Dutzend Lieder: Hochzeit-, Wiegen-, Recrutenlieder, dem Liede von der Meierin, die mit dem Grafen ein Kindlein gehabt, das ihr die rachsüchtige Gräfin in der Wiege hat ermorden lassen. Dann dem von der schönen mogretizle (Margarethlein), die der Türke in sein Land entführt, und die einen so zarten Hals gehabt, daß man ihr beim Trinken den Wein hat hinabfließen sehen, und mehreren anderen Liedern diversen Inhalts erregten drei mein besonderes Interesse, und das eine davon, „von der jungen Mäerin“ ganz vorzüglich. „Von der jungen Mäerin“ - handelt dies von einer Meierin, wie das vorige? fragte ich. Nein, von der mäerin, nicht majrarin, war die kurze, fast etwas schnippische Antwort. Als das Liedlein durchgesungen, das in etwa zwanzig Zeilen den Stoff der Gudrun, freilich sehr zusammengedrängt, bietet, fragte ich, welches Meer denn da zu verstehen sei? - Nun, das große Meer bei Fiume! - Also am nächstgelegenen Meere hatten die Einwanderer das mitgebrachte Lied von der mäerin (Meeranwohnerin) localisirt, die da an's „broite mer“ „gen tiefen see“ „waschen geat“, „von weitem schwimmt a pisat (gestreiftes) schiffle“ „atinen (drin) heint (sind) drei junge Herrn“ - diese geben ihr einen guten Morgen und laden sie in's Schiff; shi gabent (geben) in (dem) schifflein ain oinigen shtoss (einen Stoß), und alsbald ist sie auf dem weiten Meere, „von weiten sihet shi a weites geschloss“, dort soll sie die „schlüsseltragerin“ (die Hausfrau) sein.

Das zweite Lied handelt von einem „Sohne“, der zur Mutter heim kommt und ihr sein Herzleid klagt, daß er auf dem „gestrigen schönen Kirchtagelein“ ein schönes „dirnle“ gesehen hat - dieses müsse er haben. Die Mutter sagt, sie wollten bauen ein „Mühlerlein weiß“, und wenn alle Leute zum Mahlen kämen, würde wohl die schöne Dirne auch kommen - sie kam nicht; sie wollten bauen ein Kirchlein weiß, zur Kirche werde sie wohl kommen - sie kam nicht; sie wollten eine weiße Leiche „anrichten“, der Sohn sollte die Leiche sein zum Schein, die Leute kamen, die Dirne kam; als sie die Leiche sieht, ruft sie aus: „bas isht das für e bunderlanei leich (was ist das für eine wunderliche Leiche) dai füsse haben am

shprung (deren Füße am Sprung), dai hend am derwisch (deren Hände zum Erwischen, zum Fangen eines Andern bereit), dai augen aufm shprotz (deren Augen sehend) - da springt er auf, umhalset und küsst sie, und beide sinken hin als weiße Leichen; man legt sie in zwei weiße Truhen zum weißen Kirchlein auf den Freythof grün an jeder sheiten begrueben shai oians aus imon isht gewahsen a weinrable aus ir isht gewahsen a guortroashle (Zartröschen) über jar und tag heint (sind) shai oben zenander kam shai hont (haben) shai gehalshet und gepueshet bie zwoai kohnleut (Eheleute).

Das dritte Lied von der „faulen Grete“, die so spät aufsteht, daß der Hirt schon in den Wald getrieben, und die mit der ungewaschenen Hand ihr Kühlein melkt, dann das Kühlein nachtreibt und vom Hirten gegen das Versprechen der Buttermilch das Gegenversprechen eintauscht, daß er alle Morgen vor ihrer Thüre pfeifen wolle: Schöne Gretel komm herfür - dieses Liedlein wird noch heute ganz gleich wie in der Gottschee im Herzogthum Meiningen, im Sonneberg'schen gesungen und ist von Professor Schleicher in seinem Buche: Volksthümliches aus Sonneberg (Weimar 1858, s. 116) mitgetheilt.

Als das junge Mädchen dieses letzte geendet, sprang sie auf und rief: Jetzt verlasse ich Sie, wir müssen schlafen gehen, Sie, damit Sie sich zur Reise stärken, ich, damit man nicht einst von einer „faulen Mine“ singen kann. Ich fragte, ob ich noch so glücklich sein würde, sie vor meiner Abreise zu sehen, - „monschein“, sagte sie lachend und eilte die Treppe hinunter. Doch nicht ein Stelldichein beim Mondenschein hatte sie damit gegeben - monschein heißt in ihrer Sprache: „vielleicht“. Ich fand endlich Ruhe und schlief einige Stunden. Doch „bis baben - um gotschewerisch zu reden - baide shmoraish gar frue auf. Der alte Jackhl hieb mit dem „treibruetle“ (der Peitsche) in die „roshe“; noch ein Gruß - und verschwunden war Papa Hansh' liebgewordenes Haus und bald auch Dorf Göttenitz.

Wir fuhren wieder an Rieg vorbei, ohne anzuhalten, da ich noch am selben Tage einen kurzen Besuch in dem nächstgelegenen Morowitz beim Pfarrer beabsichtigte und am Abend wieder im Stadtle zurück sein wollte.

Der alte Jackhl, dem in Papa Hansh' Hause auch nichts abgegangen und der sich trotz früher Tageszeit in guter Weinlaune befand, war wieder recht redselig. Er erzählte, wie die Bauern des benachbarten Dorfes statt auf einen Bären auf einen Sattel geschossen - wie einst ein Mädchen von ihrer Mutter durch einen tiefen Wald geschickt wurde, doch mit der Warnung, stets die Worte vor sich hinzusagen: tr ahin, endertet an - tr dahin, nirgend an, wie sie aber in Vergessenheit dafür tr ahin umitum an - tr dahin umundum an gesagt und darauf mit dem Haupte an jeden Baum angerannt und sich zu Tode geschlagen. An ein halb verfallenes Bauernhaus am Wege, das Spuren früherer besserer Zeiten verrieth, anknüpfend, sagte Jackhl: hetaindr stoin, der mer vörte isht überbelget trüeget koain muesh - ein Stein, der vielfach überwältzt wird, trägt kein Moos, womit er auf das unstäte Besitzändern des letzten Inhabers dieses Hauses hindeuten wollte. „Krack“ und wir waren mit einem Fuhrwerke auf der schmalen Straße zusammengefahren, dessen Kutscher geschlafen - nun ging's an ein Schimpfen der beiden Rosselenker: „hol dich taushend kafmess (mittelalterliches Maß) merlein (Rüben)“, tönt's herüber, „hol dich taushend nackete

mandr“, ruft Jackhl hinüber; „mit dir han i et shäue gehüetet (mit dir hab' ich nicht Säue gehüetet), und als Zusatz noch: „es isht a schant in alle 7 pfarren (mit Bezug auf die alte Eintheilung des Landes in 7 Pfarren) dass du et fuoren kannst“, „dass dich der wratar geniemet“ (dass dich der Teufel hole), ruft Jackhl, während er das Wägelchen loszumachen bemüht ist, „du scherkat du“ (du Gespenst du), erwidert der Bauer mit etwas deutlicher Anspielung auf Jackhl's dürres Aussehen, da scherkat zuerst hager und im übertragenen Begriff Gespenst bedeutet.



So dürfte Morowitz wohl auch zur Zeit des abgefassten Berichtes ausgesehen haben

Wir waren bald in Morowitz. Es hatte mich das Verlangen nach dem „Tabor“ hierher getrieben. „Tabors“ (mhd. Täber, engl. Tower) feste Gebäude – so hießen die befestigten Kirchen und Pfarrhäuser im Lande Krain, die ihre Entstehung und Befestigung in den heißen Tagen der Türkeneinfälle im 15. und 16. Jahrhundert fanden. Wie Krain überhaupt, so hat auch wiederholt die Gotschee das Anstürmen des Muselmannes zu erdulden gehabt, durch ihren kräftigen Widerstand aber auch einen schönen Antheil an der ruhmreichen Erinnerung dieser glorreichen Epoche unserer Landesgeschichte, und wie erwähnt, singt man auch auf Gotschewerboden von dem Raub der schönen Mogrethitzle; gleich wie die Entführung schöner Sloveninnen in's Türkenland den Inhalt vieler slovenischer Volkslieder bildet, welche Lieder als Strauß schönster „Vergissmeinnicht“ der blutgetränkten heimathlichen Erde entsprossen gelten können, und die mit voller Meisterschaft Anastasius Grün in's Deutsche übertragen.

Hier in Morowitz ist das Pfarrhaus wegen seiner gegen Südost gerichteten, dem ersten Anprall des Feindes ausgesetzten Lage der Tabor gewesen; und noch heute steht das alte dicke Gemäuer mit dem Thürmchen darauf und den tiefen festen Kellerräumen, in die die „Pfarrkinder“ ihre Habe an Früchten und Werthstücken bei drohender Gefahr retteten, und auch die festen Umfassungsmauern rings um den Bühel, auf dessen Südseite des Pfarrers Obstgarten gelegen, sind in ihrem Zuge noch deutlich erkennbar. Mit der Zeit wird auch dieses Denkmal schwinden. Der Pfarrer drängt, und nicht mit Unrecht, auf einen bequemeren, gesunderen Pfarrhof. Außer diesem Morowitzer giebt es in der Gotschee noch ein paar andere Tabors, die mehr oder weniger gut erhalten sind, so die Kirche in O s s i u n i t z und Reste bei T s c h e r m o s c h n i t z. Es war nahezu Abend, als ich schied, und Nacht, als wir in den breiten Thorweg des fürstlichen Schlosses einlenkten.

Zum Schlusse mag ein kurzer Abriß der Geschichte der Gotschee hier einen Platz finden.

Der Laibacher Bischof T h o m a s K r e n – aus einer noch heute in der Gotschee lebenden Gotschewer Familie stammend – fand



Bischofslack, Altstadtstraße mit Spitalskirche

1590, damals noch Domherr und eifrigst mit Geschichtsstudien beschäftigt, in dem Archive der freisingischen Stadt Bischofslack in Oberkrain die Angabe, dass „Carl IV. dem Grafen Friedrich

von Ortenburg auf sein Bitten 300 Familien der überwundenen Franken und Thüringer in die Leibeigenschaft schenkte, da sie wegen Aufstandes anderweitig hätten bestraft werden sollen, woraus im Laufe der Zeit diese deutsche Colonie Gotschee entstanden sei, wo sie die Wälder ausrodeten und sieben Pfarren errichteten.“ (aus Valvasor, Ehre des Herzogthums Krain, aus dem Manuskript des Bischofs).

Fortsetzung und Schluss folgt

PRESSEBERICHT

Wieder neues Massengrab in Slowenien entdeckt

VLÖ fordert Aufklärung

Zuletzt wurde über ein Massengrab in der Nähe von Iglau in Tschechien berichtet. Jetzt entdeckte man in Slowenien in der Ortschaft Lese (dt. Liescha) der Gemeinde Prevalje ein Massengrab mit 700 Opfern. Nach Marko Trovs, dem Leiter der Einrichtung „Dienst für Kriegsgräber“ im slowenischen Außenministerium, sind die Toten Opfer des Tito-Regimes, da sie „massive Schlag- und Schussverletzungen“ ausweisen und kniend hingerichtet wurden. Nach Meinung des Verbandes der volksdeutschen Landsmannschaften Österreichs (VLÖ) ist davon auszugehen, dass neben serbischen Četniks, kroatischen Ustaša, slowenischen Domobrancen, deutschen Wehrmachtsangehörigen und zivilverschleppten Kärntnern auch Angehörige der Deutsch-Untersteirer zu den Opfern gehören. Die Deutsch-Untersteirer siedelten bis zu ihrer Vertreibung von 1945 über einen Zeitraum von 7 Jahrhunderten im südlichen Teil des ehemaligen Herzogtums Steiermark. Ihr Gebiet wurde nach 1918 dem slowenischen Teil des SHS-Staates (später Königreich Jugoslawien) zugesprochen. In Slowenien kennt man bislang 500 solcher Massengräber. Die Existenz weiterer wird vermutet.

Der VLÖ fordert jedenfalls eine lückenlose Aufklärung aller Massaker des Tito-Regimes, die heute von namhaften deutschen Völkerrechtsexperten als *Völkermord* bezeichnet werden. Von diesem Völkermord waren im Jugoslawien der Nachkriegszeit alle deutschen Volksgruppen betroffen: Deutsch-Untersteirer, Gotscheer und Donauschwaben.

Quelle VLÖ

Ehrenmitglied Karl Sterbenz aus Reintal – 90 Jahre

Karl Sterbenz wurde am 3. Oktober 1920 seinen Eltern Josef und Maria Sterbenz, geb. Michitsch in Reintal Nr. 6 (Babarsch), als achttes und letztes Kind in die Wiege gelegt. Die Volksschule besuchte er beim damaligen Schulleiter Fritz Högl in Obermösel. Bis zu seinem 17. Lebensjahr arbeitete er am Kleinbesitz seiner Eltern und nebenbei verdiente er als Tagelöhner bei einzelnen Bauern ein Taschengeld.

1938 trat er beim Baumeister Ivancic in die Lehre, die er im Juni 1941 in Laibach mit der Gesellenprüfung als Maurer abschließen konnte.

Am 24. Juni desselben Jahres starb sein Vater nach langem Leiden. Im Dezember 1941 wurde seine Mutter mit den Söhnen nach Altbrückel in die Untersteiermark umgesiedelt. Im Jänner 1942 packte ihn die Abenteuerlust und er fuhr nach München, wo sich bereits einige Reintaler aufhielten. Als das Frühjahr heranrückte, zog es ihn wieder zu seinem erlernten Beruf. Er kehrte nach Altbrückel zurück, wo seine Mutter und Bruder Rudolf lebten. Von April 1942 bis August 1944 war Karl Sterbenz als Maurer bei der Stadtgemeinde Rann beschäftigt.

Im selben Monat wurde er zur Deutschen Wehrmacht eingezogen und kam zu den Gebirgsjägern, deren Einheit sich im steirischen Admont befand. Kurze Zeit später wurde er zu den Gebirgsjägern nach Matuglie bei Fiume (Rijeka) versetzt und war dann die letzten drei Wochen im Kriegseinsatz. Am 7. Mai 1945 kam Karl in die jugoslawische Kriegsgefangenschaft und zwar bei Villa del Nevoso (heute Ilirska Bistrica in Slowenien). Im Oktober 1945 kam er als Austauschgefangener nach Österreich. In Klagenfurt fand Karl Sterbenz seine Mutter und die Brüder Eduard und Rudolf. Bis zu seiner Auswanderung nach Übersee im Jahre 1951 war er in Klagenfurt bei der Baufirma Koschat als Maurer beschäftigt. Im Jahre 1948 lernte Karl Magdalena Jessernig kennen, doch bis zur Vermählung war noch ein langer Weg zu beschreiten.

In Ridgewood, New York traf er Anfang November 1951 seinen Landsmann und späteren Freund Heinrich Putre, der als Maurer bei der Herstellung der hohen, runden Fabriksschornsteine

beschäftigt war und so konnte er nun bei dessen Firma als Hilfsarbeiter beginnen. Im Dezember 1952 zog es ihn wieder nach Klagenfurt zurück und im Jänner 1953 vermählte er sich mit Magdalena Jessernig. Es folgte nun ein ständiges Pendeln zwischen Klagenfurt und Ridgewood. Dort baute er bei derselben Firma, wo er als Hilfsarbeiter begonnen hatte, als Maurer und Vorarbeiter sechzehn Kamine. Im Jahre 1956 konnte er seine Frau und den inzwischen in Klagenfurt geborenen Sohn Richard in Ridgewood in die Arme schließen. Nachdem ihm die Arbeiten an den Kaminbauten zu gefährlich erschienen, wechselte er die Arbeit. Karl entschloss sich zur Schamotteziegelarbeit, spezialisierte sich auf diesem Gebiete, baute nun Heizkessel, Müllverbrennungsöfen und Schmelzöfen. Im August 1958 kaufte sich das Ehepaar das erste Haus und im Sommer 1966 traten sie erstmals gemeinsam den Europurlaub an.

Die Zeit war nun gut und es ging aufwärts. Es wurde gearbeitet und gewirtschaftet. Auch die Gesundheit half bis zum Jahre 1983 mit. Da erkrankte seine Frau, die Krankheit wurde eingedämmt, aber nicht ausgeheilt. Im Jahre 1988 heiratete sein einziger Sohn Richard Barbara Gurrieri.

Als Keuschlersohn von Reintal zog Karl einst in die weite Welt und nun konnte er sich in Ridgewood zu den begüterten Gottscheern zählen.

Im Jahre 1983 trat er in den Ruhestand. Im Oktober 1985, nach dem Tode unseres Vertrauensmannes John Herbst, übernahm Karl Sterbenz dessen Arbeiten für den Verein Gottscheer Gedenkstätte, insbesondere die Kassenführung. Diesen Posten bekleidete er bis zur Übernahme durch Elfriede Höfferle im Jahre 2002. Für seine Verdienste im Verein Gottscheer Gedenkstätte wurde Karl Sterbenz 1989 die Ehrenmitgliedschaft des Vereines verliehen.

Im Jahre 1989 trat die Krankheit seiner Frau wieder auf und am 5. Juni 1990 erlag sie diesem schweren und langen Leiden im 66. Lebensjahr. Der Verlust war schwer zu ertragen. Es war ein schmerz erfülltes Jahr und nur durch die Geburt seines Enkels Erich-Karl am 13. September 1990 trat wieder ein Strahl Sonnenschein in sein schweres Leben.

Der Vorstand des Vereines Gottscheer Gedenkstätte gratuliert seinem Ehrenmitglied Karl Sterbenz recht herzlich und wünscht ihm weiterhin alles Gute im Kreise seiner Familie.

E. L.

Angela Janesch - 90 Jahre

geb. Schauer (vulgo Böschls), in Weissenstein/Alttag, feiert am 23. November 2010 ihren 90. Geburtstag



Liebe Mama!

Du kannst stolz auf 90 Jahre zurück blicken, auf ein Leben voller Schaffenskraft und Energie. Herzlichen Glückwunsch zu Deinem Ehrentag und alles erdenklich Gute für das neue Lebensjahr, vor allen Dingen, dass Du Deinen Humor, Deine Geduld und Deine positive Einstellung beibehältst, das wünschen Dir von ganzem Herzen

Deine Anshi mit Peter, Deine Brigitta mit Claudio und den Enkelkindern Giulia und Francesco, sowie Dein Walter



Hilda Eppich

geb. Jaklitsch
aus Verdreng Nr. 8 (Mauchasch Hilda) mit ihrem Urenkel Tobias Eppich. Sie wohnt jetzt in Kapfenberg, Steiermark.

Ihr Mann, Johann Eppich aus Loschin, geb. am 8.11.1909, der Urgroßvater von Tobias, ist am 17.4.1945 gefallen, er wäre jetzt 101 Jahre alt geworden.

Wir wünschen ihr noch viele schöne, gesunde und glückliche Jahre im Kreise ihrer Familie!

**Richard Schuster aus Verdreg – 80 Jahre
Am 24. Sept. jährte sich der
50. Hochzeitstag**



Richard Schuster wurde am 6. Oktober 1930 als fünftes Kind seinen Eltern Karl und Maria Schuster in Verdreg im Gottscheer Unterland geboren.

1945 begann er eine kaufmännische Lehre in einer Eisenwarenhandlung und Kohlenhandel in Eichstätt/BRD, die er im April 1948 mit gutem Erfolg abschloss. Um seine beruflichen Kenntnisse zu verbessern, hat er weitere berufliche Stationen durchwandert; zuerst in Weißenburg und dann anschließend in Giessen. Dort hat er auch zwischendurch im Eisengroßhandel sowohl im Verkauf als auch im Außendienst seine Erfahrungen und sein Wissen erweitern können.

1960 hat Richard seine geliebte Elisabeth geheiratet. 1962 schien das Glück vollkommen zu sein, der Sohn Klaus wurde geboren. Leider verstarb er nach acht Wochen und es hatte sehr lange gedauert, bis der Schmerz überwunden war.

Aus Liebe zu seinem erlernten Beruf fand er in Stuttgart eine

Lebensstellung in einem Eisen- und Nichteisengroßhandel, die ihn in allen Belangen zufrieden stellte. Hier konnte er nun sein Wissen und Können unter Beweis stellen. Er hat viele neue Ideen in die Tat umgesetzt und die Erfolge wurden bald sichtbar und spürbar. Ihm wurde dann auch die Handlungsvollmacht erteilt. Durch seinen Fleiß und Einsatzwillen und vor allem durch seine Kollegialität hat er sehr viel zum Wachstum der Firma beigetragen. 1994 trat Richard Schuster im Alter von 64 Jahren in den wohlverdienten Ruhestand.

Richard Schuster ist durch seine Freundschaft mit Ernst Stalzer zur Gottscheer Landsmannschaft in Deutschland gestoßen. Durch diese Freundschaft hatte Richard das große Glück, sechs Mal mit Ernst Stalzer das Gottscheer Land und seinen geliebten Heimatort Verdreg zu besuchen und ausführlich kennen zu lernen. Über diese heimatlichen Besuche verfasste Richard umfangreiche Berichte. Sein schriftstellerisches Talent hat er von seinem Vater geerbt, der in seinem Heimatdorf Verdreg eine angesehene Persönlichkeit war und sich vielseitig schriftstellerisch betätigte. Erzählungen von seinem Vater Karl Schuster wurden auch vielfach in den Gottscheer Kalendern veröffentlicht.

Diese Voraussetzungen prädestinierten Richard Schuster geradezu dafür, im Vorstand der Gottscheer Landsmannschaft in Deutschland aktiv mitzuwirken. Bei der Hauptversammlung im Jahre 1998 wurde er als Schriftführer in den Bundesvorstand gewählt. In der Landesgruppe Bayern übernahm er das Amt des 2. Vorsitzenden. Auch nach der Auflösung der Gottscheer Landsmannschaft in Deutschland, Ende 2008, ist unser Jubilar nach wie vor in den Landesgruppen Bayern und Baden-Württemberg als Schriftführer tätig. Möge das noch lange so bleiben.

Der Vorstand des Vereines Gottscheer Gedenkstätte wünscht Richard Schuster alles nur erdenklich Gute zu seinem Geburtstag und Hochzeitstag, sowie noch viele gesunde, glückliche Jahre mit seiner Gattin Elisabeth und weiterhin tatkräftiges Wirken in den Gottscheer Landesgruppen in Deutschland.

E. L.

Elisabeth Tschinkel – 98 Jahre

geb. Erker aus Windischdorf/Gottschee
Jetzt in Maria Lankowitz/Steiermark.



Elisabeth Tschinkel,
Herta geb. Erker mit Gatten Heinrich Eisenzopf
zu Besuch bei Tante Lissi in Österreich im Jahre 2000

**Herzliche Glückwünsche zu ihrem
98. Geburtstag am 20 November 2010
von ihrer Nichte Herta und Neffen Siegfried mit ihren Familien.**

Offenhaltung der Gottscheer Gedenkstätte

Öffnungstage im Oktober 2010: 17.10. und 24.10. 2010
Vom November - April ist die Gedenkstätte geschlossen.
Besuche nach Voranmeldung sind jedoch möglich.

Anmeldung unter:
Rosemarie Rauch, Kogelweg 3, 8045 Graz –
Tel. Nr. 0316 – 29 73 16
Albert Mallner, Schwarzer Weg 80, 8054 Graz –
Tel. Nr. 0316 – 24 15 53
Edelbert Lackner, Radegunderstraße 32, 8044 Weintzen –
Tel. Nr. 03132 – 24 69

Der Vorstand des Vereines Gottscheer Gedenkstätte

Bauernregeln

Ist im Oktober das Wetter hell,
bringt es her den Winter schnell.

Schneit es im Oktober gleich, wird der Winter weich.

Am St. Lukas Tag (18.) soll das Winterkorn
Schon in die Stoppeln gesät sein.

Hängt das Laub bis November hinein,
wird der Winter ein langer sein.

Ehrenmitglied Ing. Kurt Göbl - ein Siebziger



Am 11. September 2010 feierte Ing. Kurt Göbl seinen siebzigsten Geburtstag. Mehr als ein Grund, diesen Geburtstag mit Glückwünschen zu bedenken.

Als Heinrich Schemitsch, langjähriger Obmann des Vereines Gottscheer Gedenkstätte, Ing. Kurt Göbl aufsuchte, um ihm die Stelle eines Obmannes des Vereines Gottscheer Gedenkstätte anzubieten, war er ein eher unbeschriebenes Blatt für die Gottscheer Gemeinschaft. Durch seine

Heirat mit Eleonore, geb. Staudacher aus Verdreng war er jedoch schon lange vorher zum Wahlgottscheer geworden. Dass er, ohne zu zögern, auch Gottscheer Wörter in die Unterhaltung einfließen lassen kann, hat er, lernfähig wie er ist, wohl seinen Schwiegereltern abgehört.

Seine Lernfähigkeit hat er zunächst als Maschinenschlosser und später mit dem Abschluss der höheren technischen Lehranstalt für Maschinenbau in Waidhofen/Ybbs als Ingenieur gezeigt. Als Berufsschullehrer war es ihm möglich, sein erlerntes Wissen auch seinen Schülern weiterzugeben, bevor er in die Privatwirtschaft wechselte und bei den Perlmoser Zementwerken seinen Mann stellte. Schon in frühen Jahren engagierte sich Ing. Kurt Göbl in der Katholischen Arbeiterjugend und zeigte Gemeinschaftsbewusstsein, welches er auch in politische Tätigkeit umsetzte. Sein Weg mit und in der Katholischen Kirche prägte seinen weiteren Lebensweg und auch hier zeigte sich die Seelenverwandtschaft mit den Gottscheern. Es war daher nicht verwunderlich, dass Ing. Kurt Göbl die Wahl zum Obmann des Vereines Gottscheer Gedenkstätte annahm. Mit so gewichtigen Persönlichkeiten wie Edelbert Lackner und Helga Fried baute er sein Team weiter aus und konnte damit, in der sicher schwierigen Übernahmesituation, den Verein ins rechte Lot bringen und stetig ausbauen.

Als Obmann des Vereines Gottscheer Gedenkstätte ging er zielstrebig daran, das Verhältnis zu den verschiedenen Gottscheer Landsmannschaften zu normalisieren. Dies, so meinte er, sei eine seiner für ihn wichtigsten Aufgaben gewesen. Mit großer Untertreibung bezeichnete er seine weiteren Glanzpunkte als „Beiwerk“.

Mehrmals betonte er, dass es ihn besonders freut, noch im Alter Menschen gefunden zu haben, die zu seinen Freunden geworden sind und dass er sich in der Gottscheer Gemeinschaft sehr wohl fühlt. Als Betreiber einer Galerie zeigte er sich auch der Kunst verbunden und hatte damit auch Kontakt mit dem Künstler Franz Weiß, der auf seine Initiative hin unsere Zierde im Sakralraum, die Schutzmantelmadonna, geschaffen hat.

Der Verein Gottscheer Gedenkstätte ist Ing. Kurt Göbl zu großem Dank verpflichtet. Diesen Dank hat der Verein mit der Verleihung der Ehrenmitgliedschaft eindrucksvoll zum Ausdruck gebracht und damit seine Arbeit bestätigt. Seine ersprießliche Tätigkeit über den Verein hinaus hat auch seinen Niederschlag mit der Verleihung der Ehrenmitgliedschaft der Gottscheer Landsmannschaft in Klagenfurt gefunden. Dass er nun weiter in der zweiten Reihe zum Wohle des Vereines seine Fähigkeiten einbringt, ist ihm besonders hoch anzurechnen. Unsere Glückwünsche, die Gesundheit und ein freudvolles Leben in Zufriedenheit beinhalten, sollen deshalb noch lange nachklingen und ein steter Begleiter auf allen seinen Wegen sein.

A.M.



Wir grüßen zu ihrem

Geburtstag:

Nachträge Juli und August 2010:

Panter Walter, Rann(Unterwetzzenbach) - Mellach 68 J.
Jonk Erika, Rann - Kapfenberg 67 J.

Im September 2010:

Eppich (Tramposch) Sophie, Windischdorf-Sachsenheim 92 J.
Fink Leopoldine, Preriegel - Ridgewood 86 J.
Gliebe Johann, Unterwarmberg - Kapfenberg 72 J.
Ing. Göbl Kurt, Kapfenberg - Wagna 70 J.

Ehrenmitglied des Vereines Gottscheer Gedenkstätte

in Graz und der Gottscheer Landsmannschaft in Klagenfurt

Kern Frieda, Ebental - Graz 83 J.
Krische (Matzelle) Rosalia, Untertappelwerch – Ridgewood
Lackner Edelbert, Reintal – Weinitzen, Stmk 72 J.

Ehrenmitglied des Vereines Gottscheer Gedenkstätte

in Graz und der Gottscheer Landsmannschaft in Klagenfurt

Legl (Schuster) Mariele, Verdreng – Ingolstadt 84 J.
Loske (Mantel) Heidi, Stmk - Graz 60 J.
Mallner Wilhelm, Graz - Graz 58 J.
Mausser Theresia – Graz 75 J.
Petschauer Maria - Hausmannstätten 78 J.
Pulco Christine, Gehack - Graz 89 J.
Ruppe Josef, Winkel – Willoughby, Ohio 80 J.
Ruppe Karl, Bad Aussee 64 J.
Schager (Schmuck) Maria, Steinwand - Düsseldorf 82 J.

Vorsitzende der Gottscheer Landesgruppe

Nord-West in Deutschland

Schager Franz, Fliegendorf – Graz 72 J.
Schnabl (Kump) Anna, Mösel – Graz 83 J.
Wietreich Albina, Neubacher – Werndorf, Stmk. 89 J.
Wolf Helga, Rann – Graz 66 J.
Dr. Zurl Alfred, Stadt Gottschee – Graz 76 J.

Im Oktober 2010:

Bambitsch Hermann, Lichtenbach – Meerbusch, BRD 79 J.
Eppich Maria, Graz – Floral Park N.Y. 86 J.
Fitz Herbert, Rieg – Gulfport, Florida 77 J.
Högler Johann, Setsch - Graz 87 J.
Jonke John, Oberfliegendorf – Ridgewood N.Y. 90 J.
Mallner Theresia, Niedertiefenbach – Graz 88 J.

Ehrenmitglied des Vereines Gottscheer Gedenkstätte

Mausser Stefanie, Seele – Kitchener 85 J.
Perz (König) Josefine, Neulag - Graz 91 J.
Pospischil Emma, Mittergras – Leibnitz 90 J.
Schattenberger (Zima) Ida, Reintal – Klagenfurt 87 J.
Schmidt Erika, Ebental – Graz 69 J.
Schmutzer (Rom) Maria, Römergrund - Kalsdorf 75 J.
Schuster Richard, Verdreng – Stuttgart 80 J.
Schweiger Johann, Oberwetzzenbach – Pörschach 90 J.
Sigmund Siegfried, Windischdorf - Graz 90 J.
Sterbenz Karl, Reintal – Ridgewood, N.Y. 90 J.

Ehrenmitglied des Vereines Gottscheer Gedenkstätte

Stritzel (Hutter) Pauline, Rieg – Gulfport, Florida 75 J.
Tramposch Matthias, Mooswald – Kapfenberg 84 J.
Wessely Inge, Gurkfeld - Graz 67 J.
Wolf Josef, Lienfeld - Graz 83 J.
Wunderbaldinger (Schneider) Pauline, Winkel - Markersdorf 91 J.

Mit Obigen übermitteln wir auch jenen September- und Oktobergeborenen, deren Daten wir nicht wissen, unsere besten Glückwünsche. H.I.W.



Hans Kroisenbrunner berichtet...

48. GOTTSCHEER TREFFEN

Das alljährliche Gottscheer Treffen fand diesmal von 4. - 6. September 2010 in Kitchener, Ontario, statt. Aber schon am Freitag, den 3. September kam ein Autobus aus New York angereist. Nach dem Empfang im Alpen Klub gab es das jetzt schon zur Tradition gewordene Gulasch-Essen. Zur musikalischen Umrahmung spielten einige Musiker der Kapelle „Twin City Echo“ auf.

Am Samstag-Morgen gab es eine Bus-Tour, geleitet von Herrn Hans Kroisenbrunner, mit einer Stadt-Besichtigung von Kitchener



und Waterloo und Umgebung. Einige interessante Stunden wurden beim St. Jakobs Market verbracht. Mehrere Gottscheer kamen mit großen, gefüllten Einkaufstaschen zum Bus zurück...

Der Beginn des Treffens fand Samstag-Abend im Alpen Klub statt. Ein „heimisches“ Essen, zubereitet vom Alpen Klub Küchen Team,

inklusive dem berühmten Apfelstrudel (siehe „Kochbuch“ bei www.alpineclub.ca) wurde serviert. Zur Unterhaltung spielten die als Frauen verkleideten Herren Helmut Mausser und Paul Kroisenbrunner auf vielfachen Wunsch eine kurze, sehr lustige Szene „Das Gottscheer Telefon Gespräch“ vor. Die Alpine Dancers führten einige Volkstänze und Schuhplattler unter großem Applaus vor. Für Tanz und gute Stimmung sorgte die Kapelle „Golden Keys“.

Groß und Klein unterhielten sich glänzend.

Das feierliche Hochamt am Sonntag wurde in der St. Mary's Kirche in Kitchener mit Herrn Pfarrer Martin Mikulski und Gastpfarrer, Herrn Thomas Malkinski zelebriert. Ministranten waren Maximilian und Felix Biselli. Mit dem Einzug aller anwesenden Vereinsfahnen begann die Prozession. Die

Fürbitten wurden auf Gottscheerisch, Deutsch und Englisch gebracht.



Der Gottscheer Heimatchor von E.O.U.V Cleveland unter der Leitung von Herrn Herbert Mausser sang wunderbar die Heilige Messe. Mit dem bekannten Lied „Großer Gott wir loben Dich“ klang die Heilige Messe aus. Alle Anwesenden haben sich sodann vor der Kirche, umrahmt von den Vereinsfahnen, zu einem Gruppenbild aufgestellt.

Die offizielle Feier des Treffens fand am Sonntag im Holiday Inn statt. Ein Video über die diesjährige Gottscheer Wallfahrt in Maria Trost, Graz und der Gottscheer Kulturwoche in Klagenfurt wurde anfangs vorgeführt. Mit einer Fanfare sind die Träger der Kanadischen, U.S.A. und der Gottscheer Wanderfahne, sowie der Fahnen der anwesenden Vereine aus New York, Cleveland,



Toronto, Colorado und Kitchener einmarschiert. Die Landeshymnen von U.S.A., Kanada und das Gottscheer Lied: „Du hoscht lai oin Ammain“ (Du hast nur eine Mutter) wurden von allen stehend gesungen, mit einigen Tränen in den Augen...

Weitere Festgäste kamen aus:

Chicago, Rochester, Michigan, Kalifornien, Utah, Ottawa, usw. Mit dem Festessen, gefolgt von Grußworten der einzelnen Präsidenten und Vertreter der Gottscheer Vereine begann der festliche Teil des Programms.

Miss Gottschee, New York, Frl. Danielle Hinton und Miss Alpen Klub, Kitchener, Frl. Amanda Herold, wurden vorgestellt und nach einigen Grußworten, ein Blumenstrauß überreicht.

Hans Kroisenbrunner überreichte Frau Dr. Elizabeth Nick, Präsidentin der Gottscheer Heritage and Genealogy Association, die Urkunde zum Ehrenmitglied der *Gottscheer Landsmannschaft in Klagenfurt*.



Präsident Bill Poje, Alpen Klub, Kitchener, übergab die Gottscheer Wanderfahne, in feierlicher Weise, an Frau Elfriede Parthe-Sommer, Gottscheer Vereine, New York, da dort das Gottscheer Treffen 2011 stattfinden wird.

Zur Unterhaltung tanzten die Kindergruppe und der Gottscheer Tanz- und Spielkreis Cleveland, die Erste Gottscheer Tanzgruppe, New York und die Alpine Dancers von Kitchener. Zum Tanz spielte die „Twin City Alpine Echo“.

Frau Lore Kump und Frau Sonja Kroisenbrunner-Biselli führten ausgezeichnet und gekonnt durch das Programm.

Es erübrigt sich zu sagen, dass bei einem Gottscheer Treffen immer wieder neue Verwandte gefunden, sowie alte und neue



Bekanntschaften gemacht werden. So war es auch für Frau Zina Vissokovsky aus New York und Frau Maria Wallner aus Kitchener. Wie es sich heraus stellte, haben beide Frauen 1947 bei der Schneiderei Kaschel in Voitsberg, Steiermark, zusammen gearbeitet und sich seither nicht mehr gesehen.

Obendrein sprach ich auch mit Gottscheern, die schon seit Beginn der Gottscheer Treffen in Kitchener mit dabei waren: Frau Hannelore Stalzer/Strohl aus Toronto (1962), Frau Helga Yonke/Graf aus Toronto (1962), Herr Lou Yonke, damals als 19-jähriger, aus New York (1963), und Herr Konrad und Frau Irma Becker aus Chicago, gebürtig aus Krapflern, Gottschie (1963). Noch etwas Interessantes gibt es von Familie Becker zu berichten: Auf der Nummertafel ihres Autos aus Illinois steht: „GRAZ.ST“.



Das veranlasste wiederum Frau Erika Sigmund/Schmidt, die eben aus Graz, Steiermark angereist kam, mit Herrn und Frau Becker Bekanntschaft zu machen.

Der Abschied kam Montag früh morgens, wiederum beim Alpen Klub, zum Frühstück. Die Musiker und die Mitglieder des Alpen Klubs verabschiedeten den Bus mit einigen Wiedersehensliedern und man versprach sich, beim nächsten Gottscheer Treffen in New York wieder dabei sein zu wollen!

Auf Wiedersehen beim:

49. Gottscheer Treffen 2011 in New York,

www.gottscheenewyork.org

50. Gottscheer Treffen 2012 in Kitchener. www.alpineclub.ca

60-jähriges Ehejubiläum von Adam und Maria Schiebli

Am 5. August 2010 konnten Maria und Adam Schiebli in Wickliffe, einem Vororte von Cleveland, ihr 60-jähriges Ehejubiläum feiern. Maria Schiebli, geb. Mausser, wurde in Gottschie, in



Unterwarmberg Nr. 6, Geigasch, geboren. Ihre Eltern waren Johann und Christine Mausser. Maria war in diesem Hause das erste Mädchen, das ihnen geschenkt wurde. Vor Maria kamen drei Buben, nach ihr noch zwei Mädchen und ein Junge an. Von ihren Geschwistern sind heute noch vier am Leben. In Rego Park, New York, lebt Maria's Bruder Albert mit seiner Frau Frieda und einem Sohn; in Cleveland wohnen Bruder Adolf und die

Schwestern Berta und Helene mit ihren Familien.

Adam Schiebli wurde in Selce bei Djakovo in Slawonien geboren. Seine Eltern waren Georg und Theresia Schiebli. Adam geht aus dem donauschwäbischen Volke hervor. Er hatte nur einen Bruder, der sich mit seiner Familie in Deutschland sesshaft machte. Heute verbleibt Adam nur noch ein Neffe in Ulm.

Nach der grausamen Flucht fand Maria samt ihren Eltern und den jüngeren Geschwistern im Lager Wagna bei Leibnitz in der Steiermark Unterkunft. Von den drei älteren Brüdern wusste die Familie einige Jahre lang nichts. Phillip und Albert wurden 1948 aus der russischen bzw. englischen Gefangenschaft entlassen. Bruder Felix wurde im März 1944 von den Partisanen verschleppt. Weder die Familie noch Nachbarn haben je wieder ein Lebenszeichen von ihm erhalten.

Maria hat mit allen ihren Kräften versucht, durch die hungrigen, armseligen, oft verzweifelten Jahre der Nachkriegszeit hinweg zu helfen. Da sie das älteste Mädchen in einer großen Familie war, musste sie schon in Unterwarmberg der Mutter tatkräftig zur Seite stehen. Und so war es auch in der Untersteiermark, während der Flucht und in den ersten Jahren im Lager Wagna. Sie wurde zur zweiten Mutter ihrer Geschwister. Und so ist es bis zum heutigen Tag geblieben. Wer Sorgen hat oder irgendwelche Hilfe braucht, wendet sich an Maria.

Adam musste natürlich auch einrücken. Nach dem Kriegsende führte ihn eine schützende Hand in das Lager Wagna. Dort befanden sich schon seine Eltern und dort erwachte in ihm seine Liebe zu seiner Maria.

Doch zuerst mussten beide eine feste Anstellung finden. Maria wurde Haushälterin bei einem berufstätigen Ehepaar in Graz und Adam wurde, wie viele männliche Flüchtlinge, beim Wiederaufbau der Stadt Graz beschäftigt.

Am 5. August 1950 wurden Maria und Adam in der St. Josef's Kirche in Graz getraut. In der Reiterkaserne wurde mit den Familien und Freunden ein freudiges Hochzeitsfest gefeiert.

In Kellergeschoß eines zertrümmerten Hauses richteten sie sich ihren ersten Haushalt ein. Im Jahre 1952 entschlossen sie sich, in die Vereinigten Staaten auszuwandern. In Cleveland, Ohio, befanden sich schon Maria's Schwester Berta, der Bruder Adolf und seit vielen Jahren schon zwei Onkel und zwei Tanten. Adam's Familie verblieb in Deutschland, doch er fühlte nie, dass er keine Verwandten in der Nähe hätte. Als seine Schwiegereltern mit Tochter Helene 1956 in Cleveland ankamen, verhielt sich Adam ihnen gegenüber, als ob sie seine eigenen Eltern wären. „Har schietzət, lei har“, sagte er bei jeder Gelegenheit zu ihnen. „Assn tuət mit insch“. In seinem Auto gab es zu jeder Zeit Platz für „Mama ünt Attein“.

Mit wohlbekanntem, gottscheerischem und donauschwäbischem Fleiß und Sparsamkeit haben sich Maria und Adam ein schönes Eigenheim erworben, in dem sie bis auf den heutigen Tag gemütlich leben. Wenn nur die Enkelkinder nicht so schnell erwachsen geworden wären!

Es wurden ihnen drei besonders begabte Kinder geschenkt, die sie zur Ehrlichkeit, Tatkraft und mit einem guten Schuss Selbstvertrauen erzogen haben. Maria und Adam riefen in Robert, Marianne und Monika die Liebe zu und den Stolz auf ihr Volkstum wach.

Wer kennt die Familie Schiebli im Gottscheer- oder Donauschwaben-Klub nicht? Adam ist seit 35 Jahren ein besonders aktives Mitglied des Gottscheer Vereines in Cleveland und war 45 Jahre im Vorstand und als Manager des „Cleveland Kickers“ Fußballvereines tätig. Zu Maria's Verdiensten gehören 35 tatkräftige Jahre in der Damensektion des Gottscheer Klubs und darunter zwei Jahre als Präsidentin. Sie war von Anfang an, und das sind nun auch schon wieder 29 Jahre, Sängerin im Gottscheer Heimatchor. Adam und Maria sind zwei gesellige, menschenfreundliche Leute.

Sowohl ihre Kinder, Schwieger- und Enkelkinder, als auch die größere Verwandtschaft wünschen Maria und Adam noch viele gesegnete Jahre!

Bleibt uns noch lange erhalten!

H.K.

Gottscheer Deutscher – Verein Milwaukee



The Gottscheer Deutscher Verein Milwaukee celebrated the summer with their annual picnic. The picnic was held at a local park. The weather was perfect, and the food was delicious. Everyone had

a wonderful time talking and playing games with family and friends. We look forward to seeing everyone at the holidays again.

Tina Guillama

Der Gottscheer Deutscher-Verein in Milwaukee feierte auch diesen Sommer sein jährliches Fest, das in einem nahen Park abgehalten



wurde. Das Wetter war perfekt und das Essen großartig. Alle hatten viel Spaß und unterhielten sich glänzend bei den vielen Gesprächen und auch Spielen mit deren Familien und Freunden. Wir freuen uns schon auf ein Wiedersehen zu den Feiertagen.

Übersetzung R.F.

Də Learasch

De Learasch, so nannten wir unseren Oberlehrer, Anton Krische und seine Frau Rosa, die uns in der ersten und zweiten Klasse unterrichteten.

Frau Lehrerin war eine zierliche, immer fröhliche Frau, war immer modisch gekleidet und trug nur Schuhe mit hohen Absätzen; sicher deswegen, weil sie mit ihnen den Größenunterschied zu Herrn Lehrer ein wenig mildern wollte, denn er war sehr groß.

Ca. 40 Kinder waren in den ersten Klassen zu unterrichten, darunter auch ein paar besonders wilde Buben, bei denen, wenn es gar so schlimm wurde, sie den Oberlehrer, ihren Mann, holen musste. Sie konnte nicht so zornig werden, dass sie zuschlagen hätte können, unsere Lehrerin; es kam selten vor, dass sie ihn holte, aber, wenn es passierte, hatten nicht nur die betroffenen Buben, sondern die ganze Klasse einen lang anhaltenden Respekt „von en Learasch“.

Auch „dr Leara“ wurde eigentlich nur richtig zornig, wenn die Buben seine Frau drangsalierten oder wenn sie Vogelnester ausnahmen. In beiden Fällen gab es unweigerlich Schläge, während er bei anderen Verfehlungen meist Geduld bewies. Seine Klassen waren um ein Drittel größer als die von seiner Frau. 60 Kinder waren die Regel und bei dieser Größenordnung ist die Leistungsgrenze der Lehrkraft sicher erreicht.

Unser Lehrer war geborener Altlager aus dem bekannten Kaufhaus Krische und gehörte hiermit auch bei der älteren Generation einfach dazu.

Meine Schulzeit begann 1926 und endete mit der Wiederholungsschule 1934. „Learasch“ waren schon vor meiner Zeit da und wurden bald nach meiner Schulentlassung aus politischen Gründen in slowenisches Gebiet versetzt. Nach 1945 kamen sie nach Klagenfurt (ob Stadt Klagenfurt, bin ich mir nicht ganz sicher), wo Frau Lehrerin (sie hatten 3 Kinder) einige Jahre allein für die Familie sorgen musste, denn ihr Mann bekam wieder aus politischen Gründen keine Arbeit; aber sie hielten in guten und schlechten Zeiten zusammen „de Learasch“ und hatten

trotz eigener Kinder oder vielleicht gerade auch deswegen noch viel Liebe und Geduld für uns, ihre Schüler übrig. In Liebe und Dankbarkeit denke ich daran, wie sie mir oft mit mütterlicher Geste über meinen Kopf streichelte oder an seine Augen, die er anstatt in Strenge auf mich zu richten, großmütig über meinen Kopf in die Ferne schweifen ließ.

Ich hatte das Glück, „Də Learasch“, bevor sie starben noch einmal in Klagenfurt in ihrem Heim zu sehen und zu sprechen. Trotzdem wir uns 45 Jahre nicht gesehen hatten, lebte die Vergangenheit sofort wieder auf. Weißt Du noch, fragte mich die Frau Lehrerin unzählige Male nach Sachen, die erst durch ihre Fragen in mir wieder auflebten. Auf meine Frage, wie es möglich sei, bei so vielen Kindern nach so langer Zeit so viele Einzelheiten im Gedächtnis zu behalten, meinte sie, dass sie dies auch nicht bei allen Kindern behalten hätten und lachte dabei so herzlich, dass sie wie eine ganz junge Frau wirkte, wie in Altlag, ja genau so jung sah sie aus.

Wir haben den „Learasch“ sowie der ganzen Lehrerschaft und der Geistlichkeit unseres Gottscheer Ländchens zu danken, dass sie uns nicht nur Lesen, Schreiben und Rechnen beibrachten, sondern in hohem Maße darauf achteten, dass wir ein sauberes Schriftdeutsch sprechen lernten. Wir alle haben erlebt, dass es durchaus nicht selbstverständlich ist, dass Menschen, die einen Dialekt als Umgangssprache sprechen, auch ein reines Schriftdeutsch beherrschen.



Altlag

Wir wollen „Də Learasch“ in dankbarer Erinnerung behalten und ihren Nachfolgern in diesem verantwortungsvollen Berufe danken für das, was sie heute noch für uns, ihre Landsleute in der ganzen Welt zur Verständigung, für die Möglichkeit der Zusammenkünfte und die Bewahrung unseres Kulturgutes tun.

München, 5.6.1988,
Gez. Angela Janesch,
geb. Schauer
(siehe auch Seite 14)



Nachruf Frank Klun – Lienfeld

Unruhig war er zeitlebens – aus dem Leben ging Frank Klun, wie er es sich zum Schluss gewünscht hatte: still und leise. Große Trauer erfüllte die Gottscheer Gemeinschaft in Klagenfurt, als sie vom doch so plötzlichen Tod von Frank Klun erfuhren. Die Alltagslast wurde ihm zu beschwerlich; nach kurzem Krankenhausaufenthalt konnte er am 10. September friedlich entschlafen.



Am Wallfahrtstag der heurigen Kulturwoche war er noch mit seinem Sohn Werner, der ihn mit seiner ganzen Familie aus New York besuchen kam, anwesend, so, als wollte er sich verabschieden. Es wurde ein Abschied für immer!

Frank Klun wurde am 2. April 1926 in

Lienfeld 53 geboren. Seine Eltern waren Franz und Maria, geb. Poje.

Vor der Umsiedlung begann Frank mit einer Schmiedelehre in Gottschee. Umsiedlung, Flucht und Vertreibung waren schlimme Stationen in seinem Leben. Mit seiner Mutter und dem jüngeren Bruder Alfred, der ihm 1997 in den Tod voraus ging, kam er über die Steiermark nach Klagenfurt. Hier arbeitete er bei der englischen Besatzungsmacht und war dank seiner großen Sprachenkenntnis Assistent bei einem Offizier. In Klagenfurt lernte er auch seine spätere Frau kennen. Zuvor zog es ihn, die Mutter und Bruder im Jahre 1950 jedoch nach Amerika, wo sie vorerst bei seiner Tante Sophie und Onkel John Krisch unterkamen, die in Fly Creek, unweit von New York, ein Hotel besaßen.

Nach kurzer Zeit kehrte er nach Klagenfurt zurück, ehelichte Aloisia Sturm und wanderte mit ihr 1951 endgültig nach Amerika aus. Er fand Arbeit bei der Maschinenfabrik William Karl + Sons in Middle Village und bildete sich zum Werkzeugmacher aus. Neben seiner Tätigkeit besuchte er abends Kurse und absolvierte erfolgreich die Immobilien- und Maklerprüfung. Zwischenzeitlich war er zur Peerless Instruments Company in Flushing gewechselt. Sohn Werner wurde 1956 geboren und auch sein Berufsweg wurde nun ein anderer. Mit seiner Frau gründete er 1967 das Immobilien- und Maklerbüro Frank Klun Inc., das sie sehr erfolgreich führten. In Florida wurde ein Zweitwohnsitz erworben und das Glück schien perfekt. 1984 trat Frank in den „wohlverdienten“ Ruhestand, in dem es jedoch nie ruhig zuging. Nun hatte er Zeit, zwischen New York, Florida und Klagenfurt, wohin es ihn immer wieder zog, zu pendeln. Seit mehr als zehn Jahren lebte er mehr in Klagenfurt und vor einigen Jahren kaufte er sich hier eine Wohnung, denn Klagenfurt war nun seine „Heimat“ geworden. Gerne nahm er an den vielen Veranstaltungen der Gottscheer Gemeinschaft teil, bei den Sonntagsstammtischen war er ständiger und gern gesehener Gast. Im gastlichen Hause Tanke verkehrte er „wie zu Hause“ und als sein Freund Viktor Stalzer ins Altenheim zog, wer besuchte ihn mit Josef Tanke regelmäßig: Frank Klun. Beide sind ihm in den Tod vorausgegangen, nun können sie ihre „Sonntagsrunde“ wieder abhalten.

Noch im letzten Jahr flog er „auf Besuch“ nach New York. In

den letzten Monaten ging es Frank gesundheitlich nicht gut; er brauchte vermehrt Pflege und er verbrachte diese Zeit im „Haus Martha“ in Klagenfurt. In Maria Male fand er in den letzten Jahren eine treue Freundin und Gefährtin. Mit ihr fuhr er oft zu Freunden nach Gottschee und Lienfeld oder an die Küste in Kroatien, denn Sonne und Meer liebte Frank über alles. Sie besuchte ihn auch im Pflegeheim regelmäßig und umsorgte ihn weiter.

Der Verstorbene freute sich im vergangenen Juli über den Besuch seines Sohnes Werner mit seiner Frau und Familie und auch seine langjährige Ehefrau Aloisia kam aus Florida zum großen Familientreffen in Klagenfurt.

Am 15. September verabschiedeten sich zahlreiche Landsleute im Zeremonienraum der Bestattung Kärnten in Klagenfurt von Landsmann Frank Klun. Sohn Werner, der aus New York angereist kam, dankte den Landsleuten für die Freundschaft, die seinem „Paps“ in Klagenfurt entgegengebracht wurde.

Im Gottscheer Klubhaus fand am 29. September eine kleine Trauerfeier zu Ehren von Frank statt. Sohn Werner nahm eigens einen „Gottscheer Prompain“ aus Lienfeld, dem Heimatort Franks, mit, um mit Frank's Freunden zu seinem Gedenken anzustoßen; Frank Klun hätte das sicher sehr gefreut. Frank Klun wird ihnen unvergessen bleiben.

Der Verstorbene wird im Beisein seiner Familie seine letzte Ruhestätte im Familiengrab auf dem katholischen Friedhof in Richfield Springs in New York finden, wo auch schon seine Mutter und sein Bruder bestattet sind.

Um ihn trauern in New York sein Sohn Werner mit Frau Laura, seine Enkelin Susanne mit Stanislaus und Urenkelinnen Olivia und Kate sowie Aloisia Klun in St. Peterburg/Florida und Maria Male mit Familie in Klagenfurt. Ihnen gilt unsere Anteilnahme. Möge Frank Klun seinen Frieden finden.

Martha Tiefenbacher

Nachruf Maria Reiter, geb. Pospischil aus Mittergras, Suchener-Hochtal

*Keiner wird gefragt, wann es ihm recht ist,
Abschied zu nehmen, von sich selbst und den Menschen.
Du siehst den Garten nicht mehr grün,
in dem Du einst so froh geschaffst,
siehst Deine Blumen nicht mehr blühen,
weil Dir der Tod nahm Deine Kraft.*



Maria Reiter, geb. Pospischil wurde am 29.3.1924 als viertes Kind dem Landwirtehepaar Josef und Maria Pospischil in Mittergras geboren. Sie ging dort zur Schule und lernte nebenbei, wo das tägliche Brot herkommt. Ihre Heimat Gottschee war ihr sehr wichtig, wo doch diese Heimat ab dem Jahre 1330 von deutschen Einwanderern aus einem Urwald zu einem Ländchen mit Schulen, Kirchen, Handwerkern und vielem mehr gestaltet worden war. Auch als das

strebsame Volk von den Türken einige Male vertrieben worden war, bauten die fleißigen Gottscheer immer wieder auf, bis zum Jahre 1941, wo das Völkchen umgesiedelt wurde. So musste auch Maria mit ihren Eltern und zwei Brüdern weg von zu Hause.

Im Jahre 1945 fand Maria mit ihrem Eltern und einem Bruder in Großlobming bei Knittelfeld ihre zweite Heimat und zugleich bei Baron Wimpfen ihre Anstellung. Sie brachte es auf über 30 Dienstjahre in Österreich.

Von März 1961 bis März 1962 war sie bei ihren Geschwistern

in USA. Ihr Bruder Josef, geb. am 13.8.1906 wanderte 1928 in die USA aus, ohne seine Heimat Gottschee wieder zu sehen. Er heiratete 1938 seine Margarete, die leider 1965 verstarb. Er war in einem selbständigen Beruf tätig, im Alter von 92 Jahren verstarb Josef am 14.2.1998.

Ihr zweiter Bruder Johann, geb. 26.5.1911 wanderte am 22.6.1950 in die USA aus. Er hatte seine Arbeit in einer Lederfabrik und auch er ist bereits am 6.3.1996 verstorben.

Ihre Schwester Josefina Troha, geb. Pospischil, geboren am 19.3.1921 wanderte im Jahre 1939 in die USA aus. Nach 20 Jahren Ehe verstarb deren Gatte im Jahre 1968. Nun musste sie ihre beiden Söhne alleine aufziehen und konnte sie studieren lassen. 1987 verstarb auch sie nach ganz kurzem Spitalsaufenthalt. Josefina war zwei Mal bei ihrer Schwester Maria in Knittelfeld zu Besuch.

Für ihren jüngsten Bruder Rudolf, geb. 16.4.1927 war die Flucht in Bruck an der Mur zu Ende, er wurde dort begraben.

Maria heiratete am 22.5.1965 ihren Mann Franz und baute mit ihm ein Haus, wo sie über 100 Rosen und wunderschöne Blumen sowie den Gemüsegarten hegte und pflegte, solange die Kraft dafür vorhanden war. Nun ist sie am 2. Juni 2010 verstorben und hat ihren Gatten Franz, dessen Verwandte und viele Gottscheer Freunde zurückgelassen. Somit ist von der Pospischil-Dynastie niemand mehr am Leben, denn ihr Vater verstarb 1956 im Alter von 78 Jahren, die Mutter verstarb 1960 mit 74 Jahren.

Maria starb im Alter von 86 Jahren unter ungeklärten Umständen. In der Friedhofkirche in Knittelfeld fand das feierliche Requiem unter der Mitwirkung des Kirchenchores von Großlobming statt. Es trauern der Gatte Franz, der Maria aufopfernd versorgte, die Neffen und übrigen Verwandten. Nach einem arbeitsreichen Leben und mit Geduld ertragenem Leiden möge der liebe Gott im Himmel ihr dort den Frieden geben, den sie auf Erden nicht immer hatte, da viele Leute von der Gottscheer Geschichte zu wenig wussten und sie als Ausländerin bezeichneten.

*Von Leid und Schmerz bist Du befreit,
der Herr hat Dich zu sich geholt.
Unvergessen bleibst Du für mich.
Ruhe in Frieden.*

Franz Reiter

In stiller Trauer geben wir bekannt, dass meine liebe Gattin,
unsere gute Mutter



**Dorothea
Morscher
geb. Brugger**

im Alter von 84 Jahren
nach kurzer, schwerer
Krankheit am 30. Juni
2010 verstorben ist.

Wir haben unsere liebe
Verstorbene nach einer
feierlichen Verabschiedung im Fresh Pond Crematory,
Middle Village, New York am 3. Juli 2010 zur letzten Ruhe
gebettet.

New York, August 2010

In Liebe und Dankbarkeit:

- Josef Pepi Morscher, Gatte
- Kurt Arnold Morscher, Sohn
- Dr. Arnold u. May Morscher, Schwager und Schwägerin
- Judy Zangmeister, Schwägerin
- Arni und Roy Morscher, Neffen
- Helen Richter u. Helga Boyle, Cousinen
- Gerhard Klein, Cousin

Im Namen aller Verwandten

Spendenliste

Canada

Hoegler-Skyrme, Ridy Toronto, Ontario \$ 33,-

Cleveland

Birschl Evna \$ 10,-
 Czenkner Marie \$ 10,-
 Hoge Alfons \$ 10,-
 Hoge Frieda \$ 10,-
 Klass Helene \$ 25,-
 Kramer Albin \$ 10,-
 Mausser Adolf \$ 10,-
 Putre Henry \$ 10,-
 Ruppe Joseph, zum lieben Gedenken
 an seine Eltern Alois u. Berta Ruppe
 aus Winkel bei Altlag \$ 50,-
 Weber Berta \$ 20,-

Österreich

Anonym (in der Gedenkstätte) € 3,-
 Dundovic Stefan, 8605 Kapfenberg € 12,-
 Eppich Hilda, 8605 Kapfenberg, Einschaltung € 50,-
 Griesbacher Frieda, 8101 Gratkorn € 7,-

Gruber Rosemarie, 8401 Kalsdorf € 12,-
 Jaklitsch Ingeborg, 8020 Graz € 50,-
 Javorek Anna, 8570 Voitsberg € 2,-
 Jonke Johanna, St. Johann /Pg. € 7,-
 Mausser Anton, 8953 Donnersbach € 12,-
 Mausser Christian, Mag., 1180 Wien € 27,-
 Röthel Fam., 8641 St. Marein i.M. € 7,-
 Schemitsch Reinhold, Mag., 8010 Graz € 2,-
 Schneeberger Mathilde, 8051 Graz € 2,-
 Staudinger Maria, 1160 Wien € 27,-
 Tschinkel Karl, 8605 Kapfenberg € 2,-
 Wolf Andreas, Mag., 2821 Lanzenkirchen € 7,-

DEUTSCHLAND

Schager Maria, Düsseldorf € 17,-

New York/ USA

Cerkovnik Frieda, Glendale, NY, in lieber Erinnerung
 an die Mutter Elisabeth Surge und den
 Bruder Johann Surge \$ 100,-
 Cerkovnik Frieda, Glendale, NY, in lieber Erinnerung
 an die Schwester Maria Surge,
 gestorben am 23.9.2009 in Cairo, NY \$ 50,-
 Deutschmann Karl, Palatine, IL \$ 20,-
 Eisenzopf Herta, Ridgewood, NY, für Einschaltung
 zum 98. Geburtstag für Elisabeth Tschinkel (Tante Lisi) \$ 100,-
 Eppich Maria, Hauppauge, NY \$ 10,-
 Flynn Thomas u. Edeltraud, Melville, NY \$ 20,-
 Funovits Franz u. Mary, Glenview, IL \$ 30,-
 Gladitsch John, Middle Village, NY \$ 10,-
 Handler Frank, Middle Village, NY \$ 10,-
 Korzeniets Maria, Poughquag, NY \$ 5,-
 König Eric, Commack, NY \$ 20,-
 Lackner Irma, Glendale, NY \$ 10,-
 McGuinness Irma, Glen Ellyn, IL \$ 5,-
 Meditz Ernest, Malverne, NY \$ 20,-
 Morscher Jopsef (Pepi), Middle Village, NY, für Parte
 mit Bild für verstorbene Gatin Dorothea Morscher \$ 100,-
 Morscher Josef (Pepi) Middle Village, NY \$ 70,-
 Schmid Hubert u. Elizabeth, Philadelphia, PA \$ 20,-
 Schutte Elko, Mahopac, NY \$ 50,-
 Siegmund Richard, Wappingers Fall, NY \$ 10,-
 Spreitzer Berta, Walden, NY \$ 10,-
 Wessel Konrad u. Lilly, Mt. Prospect, IL \$ 20,-
 Wittreich Gertraud, Plainsfield, NY, zum Gedenken
 an meinen lieben verstorbenen Bruder Ernst Schemitsch \$ 100,-

SCHWEIZ

Laner Michael, Mag. Baar € 17,-

Mitteilung

Edith Eisenkölbl gibt hiermit Ihre neue Telefonnummer und
E-Post Adresse bekannt.

Tel. 0650-4148376 r.eisi@drei.at

Veranstaltungen des Vereines Gottscheer Gedenkstätte im Jahr 2010

Graz-Mariatrost : 07. November 2010: **ALLERSEELENANDACHT**

10:00 Uhr: Gedenkgottesdienst in der Gottscheer Gedenkstätte für die Opfer der Heimat und die verstorbenen Landsleute in aller Welt.

Graz-Mariatrosst: 04. Dezember 2010 um 14:00 Uhr, **ADVENTFEIER** des Vereines Gottscheer Gedenkstätte im Gasthof Pfeifer I. Stock

Alle Landsleute und deren Freunde sind herzlich eingeladen. Die Veranstalter freuen sich auf zahlreichen Besuch.

Weitere wichtige Gottscheer Veranstaltungen 2010:

Cleveland: 20. November 2010, Wienerabend, veranstaltet vom Tanz- und Spielkreis
05. Dezember 2010, Weihnachtsfeier für alle Mitglieder und Kinder

Deutschland: **LG Baden-Württemberg**, 05. Dezember 2010, 10:00 Uhr, Weihnachtsfeier
in Plochingen, Neckarstraße 25, Gasthaus Waldhorn

LG Bayern, 12. Dezember 2010, Weihnachtsfeier
im Bayrischen Schnitzel und Hendl Haus, Bayernstraße 35, München

Klagenfurt: 06. November 2010, 14:00 Uhr Totengedenken in der Gedächtnisstätte in Krastowitz.

21. November 2010 Brauchtumswoche auf dem Messegelände in Klagenfurt

Vorstellung u. a. aller volksdeutschen Landsmannschaften, also auch Gottscheer in Kärnten

11. Dezember 2010, 14:00 Uhr. Weihnachtsfeier im Schloß Krastowitz

Jeden 1. Sonntag im Monat treffen sich Gottscheer Landsleute in Klagenfurt ab 10:00 Uhr im GH Landhaushof
(gegenüber Heiligengeistplatz)

New York : For information & updates, call Gottscheer Hall 718-366-3030 or check the website: www.gottscheenewyork.org

Wien: Jeden 4. Freitag im Monat treffen sich unsere Landsleute in der „Gaststätte Ebner“, Neubaugürtel 33, 1150 Wien – U6, Station Burggasse, Nähe Stadthalle ab 17:00 Uhr. Unsere Landsleute sind zu einem gemütlichen Beisammensein herzlich eingeladen. Freuen würden sich die Wiener Landsleute auch über Besucher, die gerade in Wien weilen.

Ich möchte Mitglied des **Vereines Gottscheer Gedenkstätte**, Postadresse: Schwarzer Weg 80, 8054 Graz, Österreich werden.
I would like to become a Member of the Club, Gottscheer Gedenkstätte, per Adress: Elfriede Höfferle, 71-05-65 Place, Glendale, NY, 11385, USA, Canada : Edda Morscher, 247 Bellevue Ave, Kitchener/Ont., Canada N2B1G9

Anmeldung zum Verein Gottscheer Gedenkstätte

Graz-Maria Trost

Der Bezug des Mitteilungsblattes „**Gottscheer Gedenkstätte**“ ist im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen.

The membership fee includes the yearly receipt of the Newspaper „Gottscheer Gedenkstätte“

Name (Name):.....

Beruf (Occupation):.....

Geboren am (Date of birth):.....in (Place of birth):.....

Anschrift (Residence):.....

E-Post (e-Mail):.....Tel. (phone) :.....

Ort (Place):.....den (date) :.....

Mitgliedsbeitrag (Membership fee) :

Europa Euro : 23,00

USA Dollar: 30,00

Canada Dollar: 34,00

Unterschrift (Signature)

Datenschutz: Die hier angegebenen persönlichen Daten werden ausschließlich zur Abwicklung der von Ihnen getätigten Bestellung genutzt und nicht an Dritte weitergegeben.

Hochwasser auch in Gottschee



Pölland, Straßenüberflutung



*Krapflern, Hochwasser beim Altsiedlerverein
Fotos: Andreas Tscherne*

Plakette

Der Verein Gottscheer Gedenkstätte bietet allen Interessierten die Plakette „Gottscheer Gedenkstätte, Graz-Mariatrost“ mit dem Gottscheer Wappen, zum Kauf von € 4,- plus Porto, an. Bestellungen richten Sie bitte an unsere Postadresse Schwarzer Weg 80, 8054 Graz, oder an unsere Mitarbeiter in USA und Kanada.



Medieninhaber und Herausgeber:
Verein Gottscheer Gedenkstätte, Schwarzer Weg 80, A-8054 Graz
Herstellungs- und Verlagsort: Schwarzer Weg 80, A-8054 Graz
Gesamtherstellung: Weinitzen Druck, Niederschöckstr. 65
A-8044 Weinitzen
Anschrift des Medieninhabers und Redaktion: Albert Maliner,
Schwarzer Weg 80, A-8054 Graz, E-Post: geiserich44@aon.at

Verlagspostamt A-8020 Graz P.b.b.

Erscheinungsort Graz

NON PROFIT ORG.
U.S. POSTAGE
PAID
Flushing N.Y.
Permit No. 1643

Absender - Sender - Expéditeur:
Verein Gottscheer Gedenkstätte
Schwarzer Weg 80, A-8054 Graz
Gottscheer Memorial Chapel Inc.
71-05 65 th Place, Glendale, N.Y. 11385

„Gottscheer Gedenkstätte“
55738G63U



*Die Rinse bei Lienfeld beim Hochwasser 2010
Foto: Ing. Kurt Göbl*

Liebe Mitglieder und Freunde unserer Gemeinschaft!

Sollten Sie mit der Bezahlung Ihres Mitgliedsbeitrages in Verzug geraten sein oder dem Verein Gottscheer Gedenkstätte eine Spende zukommen lassen wollen, geben wir hier unsere Kontonummer bekannt: Kontonummer 883434300, Bankleitzahl 12000.

Für die Überweisung aus dem europäischen Ausland verwenden Sie bitte:

IBAN: AT12110000883434300, BIC: BKAUATWW

Herzlichen Dank!